

Us de Wärk vom Albert Bächtold

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 6-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Us de Wärk vom Albert Bächtold.

Us em „Tischtelfink.“

D Scholmeischterwahl z Childdorf.

. . . Rue! befilt de Presidänt, cha aber sälber chuum s Lache verbyße. Mer gönd zom zweite Traktandum über. Ich ersueche de Schuelpresidänt om Bbricht und Aatrag. Herr Bezirksrichter.

De Bezirksrichter: Herr Presidänt, wertü Bürger, für di vakant Stell händ sich drei Kandidate gmält. Ich ha die drei Herre persönlich känneglernt. Amm vonene goht de Ruef vomene große Glehrte voruus, wo vileicht emol chön Profässer werde. Mit somene Lehrer ischt üüs aber nid ddienet. Die Herre, wo vo Schuelmeischteree zo Profässoren uesinked, wen ich däm säge, benutzted sone Stellili uf em Land usse bloos als Sprungbrätt, si blybed e Jöhrlü oder zwaa, und dänn adie schöni Geced.

Der ander Kandidat ischt wäge vorgschrittnem Aalter hintaagstellt. Miir bruuched e jungi Chraft, en Maa, wo i üüsi Wält ie paßt oder willens ischt, sich aazpasse und wo dänn au bin ys blybt.

Uderstützt!

D Schuelbehöördi schloot noch ryflicher Prüefing vo däne Faktore de Johannes Rebmann vo Schlaate zor Wahl vor. Däm junge Maa wüürt s Züügnis vomene sältene Lehrtalänt, eme frohmüetige Charakter und eme Lehrer uusgestellt, a däm d Chind mit großer Liebi hangid. Da sind gueti Vorzeiche.

De neu Lehrer söll au Vorsänger i der Chilche und Tirigänt vom Männerchor werde. Au i däre Beziehung simmer guet be-roote mit em Rübme, es haast nämlich, er singi wen en Tischtelfink.

Im Milidär bekleidet er Fäldweibelrang . . .

Brafoo, miir bruuched en neue Fүүrwehrkomidant!

Ich hoffe somit, d Versammlung werd im Aatrag vo der Schuelbehöördi zuestimme und dä Maa, wo üüsi Chinde söll erzie, äbe-so ehrevoll wehle we däa, wo de Müüse noojagt. Gschlosse.

De Presidänt: Ihr händ d Uusfüeringe vom Herr Bezirksrichter ghöört. De Gmaandroot empfilt äbefalls de Johannes Rebmann zor Wahl. Wüürt s Wort verlangt? Külling.

Presidänt, wertü Bürger, möcht de Referänt fröoge, wer dänn soozsäge d Eltere vo däm Herr Ackermaaa sejid. Da isch doch bimene Jugederziher nid aanerlei. Gschlosse.

Rübme haast er, Choortli, mit eme Chaarscht, nid mit eme Pflueg!

Wyter s Wort? . . . Thedor.

Herr Presidänt, ich maane, mer welid doo kani lange Gschichte mache. Mit em Bezirksrichter simmer all no guet gfare. Ich wäär derfür, da me däm Aatrag uhi langi Diskussion zuestimmi.

Understützt — understützt!

No naamer s Wort? Nid. Dänn möcht ich de Herr Bezirksrichter ersueche, die Froog, wo gstellt worden isch, z beantworte.

De Bezirksrichter: Wertü Bürger, es handelt sich für üüs hütt nid drom, über däm junge Maa z Gricht z sitze. Wäme wett rächte, möößt me die sogenannte Vättere zor Verantwortung zie, wo sich irne Chinde nid wänd aaneh. Miir wänd ietz dur en ehrevolli Wahl däm junge Lehrer bewyse, da miir kani Tuggilimuuser sind. Gschlosse.

Soowesoo! Abstimme!

Du, saat de Bodemarti zom Chnebilihansjerli, der Aalt schint a däm Scholmeischerli de Nare gfrässe z haa, so früntlich han in scho lang nümme ghöört über naamer rede.

Marti, de Bezirksrichter ischt en Fuchs. Dä will guet Wätter mache für daa, wa nohär chunnt. De Scholmeischer ischt im doch so braat we lang. Paß uf, er chunnt scho no i d Sätz, d Hauptsach hät jo gar no nid aagfange.

De Presidänt: Wer im Johannes Rebmann stimmt, mög d Hand ufstrecke. Stimmezeller! . . .

Einstimmig gwehlt.

Ich ersueche d Schuelbehöördi, di wytere Schritt i der Sach z underneh. s Traktandum ischt erlediget . . .

* * *

Eidgenosse!

Chaufet und schänket „Schwyzerlüt.“

Es isch di einzigi Mundartzytschrift vo der

Schwyz.

Abonnemänt 5.- Fr.

Im grüne Hüüsli.



Der Herr vom grüne Hüüsli traat große Plän im Chopf ome. Er rächnet und überschloot, und understrycht, und zellt zäme: Uusgezeichnet, saat er, primaa! Amene schuelfreie Nomittag hät er Huus und Hof abschritte und en Situationsplan aaglaat, und ietz chaner ytaale und schraffierte und Zahlen ysetze, grööni, rooti, blauu Zahle, Nummere aas bis . . . es will ka Änd neh.

Ka freji Minute gunnt er sich, nid emol i der Schuel. Wänn d Chind müüslitille in Bänklene inne sitzed und mit Griffel oder Fädere handiered oder s Läsebüechli vor sich händ, nimmt de Herr Lehrer e Punt Bletter zor Schoopetäschen uus, sitzt is Pult ie, stützt de Chopf i d Hand und fangt aa tänke, waa, da waaß ka Mäntsch.

Häsch du eigetlich im Sinn, grüeni Blueme z pflanze? fröögget en emol di jung Frau, wo sim amene Meendigdemorge de Sunntigschoope gchehrt und statt eme Schilitummler par eso gheimnisvolli Zädili gfunde hät.

Bloome? Maansch du, ich wel min chöschtliche Grund und Bode — min! hät er gsaat — mit Luxus und Gvätterlizüüg vergüüde? Chom, will ders emol äschbliziere:

Die viergegete blaue Fälder doo sind neuu Gebäulichkeite, won ich im Sinn ha z erstelle: en Hasestall, e Höörhuus, e Schöppli.

Da root grendlet isch der Uuslauf für d Höör, e Ruete pro Schnabel, macht füüfezwanzg Ruete, derzue no füüf äxtere für d Chlingili.

Die grööne Kreis sind Johanisbeeri. Zo Wy natürlich, nid zo Gomfitüüre. Mosch denn no luege, wa da für e primaa Wynli gyt.

Und di überige Vieregg, Nummere aas bis soowesoo, sind im Gchöch reserviert: Benätsch, Rüebli, Häärdöpfel, Cholraabe, Zälerewuurze, Saloot, Roone, Chabis, Bölle, Lauch, Peterli, Erbsli, Blueme- und Rösiilichöhl, Rhabaarbere und so wyters. De siescht also, der allershindersch Quadratzoll wüürt uusgnutzt, der allershinderscht!

Und d Blueme?

Bloome? Studiersch du i Luxus und Vergnüege nohi, wenss oms täglich Brot goth? Für därigs hammir kan Blatz, mir hand a wichtigeri Sache z tenke weder a Strüüs.

Und Höör, haasch gsaat, Höör, wo am alls abbicked und verschared? Ich wett lieber e schöö Bänkli, dan i chöönt mit der Määite oder mit eme Buech in Gaarte hindere sitze.

Aber de Herr des Hauses hät Wichtigers im Chopf weder schattigi Blätzli hinder em Huus, er tänkt a Nahring und Ob-

dach für die ville Huustier, woner will zuetoo. Syni Plän gönd wyter als bloos zo guete Grüchlene und Müeßiggang.

Er hät ietz de Stall ussegrummt und d Chrüpf und de Fue-terrächen i d Orning gmacht. Er hät sogar scho noch eme Stuck Vä Omschau ghaalte. Soowesoo, Vä, zo waa hät me dänn Schüür und Stall und Huus und Hof! Ane Chue chaner zwor vorderhand no nid tänke, aber disälb schöö Horngeiß is Melcherhansjokebe Stall äne, die loot im ka Rue me. Si gäab Milch und Putter für di ganz Husaalting, chiem uf d Oschtere Jungi über und wär e Hülf, besser nützi nüüt. Gaaße sind au vil aahänglicher wede Chüeje. Die Gaaß mo häre! Offe gstande isch es so wyt, da s Jokebe Geiß i den allernööchschte Tage in en andere Stall übersidlet, d Madam im grüne Hüüsli waaß bloos no nüüt dervo, s söl en Überrasching werde!

De Tischelfink hät efangen a sovil z tänke, daner sogar uf-ghöört hät im Freistündli mit de Kollege vor em Schuelhuus uf und ab z goh, mit de Händen uf em Rügge, und glehrti Gsprööch z füere über d Zueständ im öschtliche Sibirie und am Nordpol. Für därigi Baggetälle hät er ka Zyt me. Zeerscht will er ietz emol bewyse, da de Herr Bezirksrichter si Töchter kam Uuwürdige zor Frau gge hät, wener schints all no maant.

Sechsedryßg jung Bömm, rächnet er, derzue die acht, wo scho stond, macht vierevierzg, bimene mittlere Ertrag vo . . . säged mer emol bloos zieh Franke de Bomm, uhni daa, wame i der Husaalting bruucht und teert, wol, da loot sich ghööre!

Denn uf d Oschtere Zuewachs i der Gaaßefamili . . .

De Hüenerhof, mit eren Aafangsbsatzing vo zwaa Totzet italiänische Leghööre . . .

E Gluggeri . . .

En Stall voll Häse . . .

Me wüürts chöne mache!

Sid e par Tage goht im au e Reis uf Schlaate hinderen im Chopf ome, und s bescht ischt, me goht, solang no Schnee lyt, im Früeling hett me doch nümme derzyt.

Und richtig, am Dunnschtig vertlehnt de Tischelfink s Hansjokebe Holzschlitte, packt en ghöörige Zoobed y, und spannt sich vor.

s cha spoot werde, saat er zor Frau, waart lieber nid mit em Znacht.

Wettisch nid lieber verschiebe bis am Früeling? Dänn wärid doch Tag länger.

Na-a, mit dem Schlitte gohts vil ringer, und weme schon emol halbe underwägs ischt, mo men au goh.

Do loot sin zie. Ischt au schöö wider emol elaaage, bimene Käffili und e par Stündlene Rue. Söll no goh, da Uumues!

*

Jaa üusen Tischtefink füert sich gar nid aliwil eso manierlich uf, wener sött. Er sitzt nümme Tag und Nacht uf em Stängli näbed sir Nachtigall und singt ere süeßi Melodie vor, oh nei, öppenemol benimmt er sich rächt irisch, und dänn mo au d Nachtigall Töön aaschlaa, wo alls ander weder himmlisch klinged.

Es hät mit däm aagfange, daner sich ybbildet hät, er sei alaage Meischer im Huus, und alls mäu noch sim Chopf goh. Richtig gsaat häts i der Äschetole näbed em Chuchiherd aagfange, amene Samschtigzmittag.

Di jung Frau sitzt i der warme Stube und lismet amene Chindejäckli, und de Maa fäget, wes sich ghöört, d Chuchi usse. Uf aamol fangt er aa wättere und too und de Besen und d Schuufle i der Chuchi omewörfe:

Verdammt Müusnescht, verdammts!

Saasch du Muusnescht zo mir Chuchi? flötet d Nachtigall.

Choms cho aaluege! schmätteret de Fink.

Aber d Nachtigall nimmt sich wol inacht. Vor nüütem hät si sonen Respäkt, we vor sälbene chleine Tierlene, wo en lange, gruusige Schwanz hinder sich häärziend und am under de Rock undere schlüüfed. De Maa hät stränge Befähl überchoo, däne widerwärtige Kööglene s Handwerk z lege.

Häschi gfange? Ischi i der Fallen inne?

Chom no Schätzili chom, lueg der die Chindestuben aa, bruuchsch der gar nid z füürche, die sind froh, weme ene nüüt tuet.

De Tischtefink nimmt si Frau bi der Hand und füert si i d Chuchi usse, und doo, i der Holzchische under em Herdbänkli, wos Hannili Tag uus, Tag y mit de Händen ielanget, huschets hin und häär, und di lange Schwänz lönd über d Familiezueghöörigkeit nid de gringsch Zwysel überig.

Da ischt ietz d Stroof, willt nid chaasch folge, saat de Tischtefink. Ann und all Samschtig mon ich a dir ometribuliere, de sölich mer kani Bapierfätze und ka Sägmähl i d Chichten ytoo, ka Holz is Äscheloch abistopfe und d Wüschete nid under de Herd underi fäge, da macht mir bloos uunötigi Arbet, und ich cha die Sauerei aafach nid verbutze.

Willt en Schuelmeischer bischt!

Nei us Reinlichkeitsgfüel.

Pedanterie saat de däm!

I wett bloos, de chööntischt ygsäh, wa für e prächtigi Müüsefalle für schlimmeri Sache die Pedanterie ischt.

Moni haasß Wasser mache?

Oh nei. Die Müüsli stellt de Johannes Rübme imene Chef i d Stuben y, und du gyscht ene all Tag z frässe! Da söl der e Warning sy.

Ich wills nid haa!

I tues doch!

Und ich wills nid und ich wills nid und ich wills nid!

Hä aber me cha doch die arm Famili be där Chelti nid uf d Stroß ussighäje?

Tos doch furt, Liebe, bis so guet, ich füürch mer vor de Müüse, i . . . versprich der dänn, dani i Zuekunft d Wüschete nümnen under de Herd undere fäge . . . und ka Holz me is Äscheloch ie to. Gäll tuesch es usse!

Do isch natürlich im Tischelfink nüüt anders überig bblibe, als d Chischte z neh und hinders Huus hindere z lääre. Füüf winzigi Müüslichinde sind uf de Schnee ussegfalle, händ mit irne schwarzen Äuglene i där chaalte, uugwonte Wält omeglueget und d Mueter gsuecht. Aber ka Mueter isch choo und hät ene us der Not gholfe. Do händ si aagfange zittere und i churze, heftige Stöße schnuufe. Dänn händ si d Baanli gstreckt. Und s Drama ischt uus gsy.

*

Jo-jo, s Bezirksrichterhannili hät sich s Läben im grüne Hüüsli ganz andersch vorgstellt. Nie hett ääs tänkt, da men als Lehrersfrau so armsälig mööbt dure. De Vatter hät rächt ghaa: me sitzt nüüt wäniger als imene goldige Güütschli und fahrt im blaue Himmel zue, oh nei, de ganz Tag stoht men i där fyschtere Chuchi usse, mo sich d Finger verbränne, mit dem widerspängschtige Holz und mit der Äsche omenergere, zor Bäsi ueränne oder zor Mueter dure goge daa und disers fröögen oder vertlehne und zo allem hee no uuslache loo. Hät men aber emol wüürklich alls bis ufs hindersch Tüpfli soo gmacht, wies d Wüesseschaft vorschrybt, dänn chunnts erscht rächt lätz usse: Brotschnitte hät men i d Pfanne ie too, Chole nimmt me derzue uus. Oh we schwäär hät mes doch au als verhüürooteti Frau!

Geschter zoobed chunnt er sogar mit ere Geiß derthäär, ere Horngeiß!

Si werdi d Famili mit Milch und Putter versorge, saat er, und Gaaßmilch sei bsunders gsund für cheini Chinde.

We wäme scho e Totzet ghöörte brüele! Überhaupt cha s Hannili d Geißmilch nid schmöcke, wüürt im tiräkt schlächt devo.

Für de Faal, dan ich spoot haachiem där Oobed, chööntischt ere Trenki abibringe, si isch paraat i der Chuchi usse, moschi bloos no mit haafsem Wasser aarüere, soo, lueg, hät er gsaat und isch mit de blooße Händen i där stinkige Brüejen omegfahre. Gib eren au no en Aarvel Heu. Und bis nätt zuen ere, s ischt e brav Tier.

Aber s Hannili goht nid in Stall abe, oh nei, ääs sitzt mit der Lisi bimene Käffili am runde Tisch, und d Lisi mo lose, wa sich e jungverhüürooteti Frau ab em Härze z rede hät:

Also du machsch der kan Begriff, wa dä miir für Vertruß macht. Am meischte mit em Ässe. Nüüt cha men im rächt mache, im Herr Lehrer. Geschter choch im si Lieblingsgricht: verschlänzti Amelätten und Oepfelmues. Di gröösch Müe ha mer ggee. Er wüürt Hunger haa, wäner us der Schuel chunnt, hani tänkt und ha gstrüttet, da joo au alls paraat stönd. Dänn bini in Gaarte hindere und hanim gwaartet.

I der Eerschi hät er mi amed uf d Ärm gnoo, is Huus ietraat und e Verbeuging gmacht: Es isch mer e groösi Ehr, Brinzässin, dan ich tarf a Äuere Tafele sitze und Spysen ässe, wo Äui zarte Händ für mich Uuwürdige zuebereitet händ, goldigi Spyse!

Aber ietz: Jegrännt wenen Zehjöhriige, an Tisch häreghocket, dani mo so säge, im Ässen omegnueschtet und e Gsicht drahäre gmacht we amed de Güschtel, dä Neuser. Wüetig bini worde, ha gar nüüt abebroocht.

Magsch nid au probiere? saat er, amend findsch denn ussi, a waa das fählt.

Soo, fählt scho wider öppis, won ich mich de ganz Morge därewäg ploogt ha! Und waascht . . .

Halt ietz emol, Hannili, lo etz d Lisi au mol rede:

Wänd also aaneh, es sei eso, we d saascht, aber du häsch doch din Maa us Liebi ghüürootet?

Da ischt ietz e Froog, alläg nid wäg em Gält.

Und häscht en all no gern?

Hä waa dänn suscht.

Guete, dänn moscht halt Gedult haa und au hälfe träge, bischt ietz nümme elage, ietz sind er zo zweit und mo sich halt aas im andere luegen aazpasse. Mit der Eh isch we mit der Woog ame Wage: s mönd beedi zie, wäner söl vürsi.

Fang etz du au no aa! Isch nid gnueg, wäni da vo der Muetter mo ghööre? Hät der de Vogel gfalle, dänn mo der au s Nescht gfalle, saat si letschhy zue mer, di schöne Zyte sind halt ietz verby. Lueg emol, wes dyni Schuelergspane im Dorf händ, die mönd no ganz anderscht as Züüg häre. Husaalting machen und Klavierspile ischt halt zweierlei Sach. Er lachi, saascht? Dänn tank du Gott. s Lache, hani emol naame gläse, häi de Liebgott de Mäntsche ggee, da si d Sorge chönid vergässe. Und . . .

D Lisi underbricht: Aber er isch doch so flyßig und rächt-tänkt, und gyt sich sone Müe, goht i ka Wirtshuus und butzet der sogar no d Chuchi. Du waasch gar nid, wat du für en guete Maa häscht.

Häjo scho, aber ich ha halt gmaant, er sött au wyterstudiere, daner emol wänigschtens chöönt Oberlehrer werde. Aber er hät bloos syni Tier und sin Gaarten und si Budigg im Chopf. Jetz

troomts im sogar no vo Räbe. Miir mäuid Sälbschtversorger werde, we di andere Puuren au, hät er letschhy gsaat. Wänn ich da hätt wele, hetti jo grad chöne de Gopfrid neh.

Los, Chind, därigi Gedanke mosch der du us em Chopf schlaa. s gyt kan schlimmere Gascht imene Huus inne als d Uuzfrideheit, di loot ka Glück ufchoo. Mi cha au bi Wänigem zfride sy. Die, wo alls händ, sind au nid immer glücklich, glaub no da nid, graad die mänchmol am wänigschte. Worum gohsh nid hie und da dure go Klavierspile?

Maansch, de Vatter löös mi? Waascht, waner gsaat hät, wonim emol de Schlüssel gheuschet ha? Chauf mers ab, dänn chaasch mache mit, wat magscht.

A da wüürsch di halt möse gwänne. Vergiß du lieber, wa früener gsi ischt, über verschütti Milch z briegge, hät kan Wert.

Du häsch guet rede. Miir händs gär guet chöne mitenand. Ha scho mängi Nacht nid gschloofe derwäge.

Hä s wüürt scho wider emol andeschter. Wänn dänn emol Chind doo sind . . .

Aber gäll, Lisi, du saasch nüüt, wett nid, daner maanti, ich göng go ometrätsche.

Hä da verstoht sich doch, wa miir mitenand reded, da blybt under üüs . . ., aber wa ischt au daa, ha scho mol wele fröoge, isch da äui Geiß, wo so brüelet? Los, scho wider.

Jo, da ischi. Därewäg tuet si ietz, sid er furt ischt. Ich waaß nid, wani mo mache mit ere.

Däm Tier fählt öppis, suß wuurs nid därewäg too. Ihr verstönd welewäg beedi nid, mit Huustiere omzogh. Chom, will sälber emol nooluege.

Si zündet d Latäärnen aa und gönd abe. D Geiß chunnt sofort z ränne und mäckeret zom Gotterbarme.

Händ er si nid aabbunde?

Hä natürlich hämmer si aabbunde, aber si hät de Hälsing scho wider duregnaget.

Wüürt ere halt langwylig sy, Geiße sind Haawehchinde. So-soo, mi guet Tier, soosoo, hät me dich in en frönde Stall iegstellt und ganz elaage gloo! Jojo, d Lisi hilft der! Si früürt, log no, we si bäberet. Chom, ich waaß waa!

Di beede Geißemüetere gönd i der Lisi Stuben ue, chromed i aalte Kleideren ome und . . .

Dä wüürt Auge mache, saat s Hannili, aber wa wottscht au mit em Kaffiwermer?

Lo mi no mache, man äui Hattle wüürt e Freud haa!

* * *

S'ischt Juged izooge!



imene Mäiemorge — i de Gäärte fangts grad aa zwitschere und singe — goht der Ellewäber vo der Nachtwach haamedzue. Vor em grüne Hüüsli blybt er stoh und loset . . . ? Wol, ietz hät ers tüütlich ghöört, uf da und uf nüüt anders hät er di ganz Nacht gwaartet. Jetz cha me haam und im Marili di groß Neuigkeit verzelle, es wüürt sich freue. Au de Wäber isch froh, da da Jöömere dei oben äntlich ufghöört hät. Jedesmol, wäner über de Dorfplatz cho ischt, hät er glosset, hät Schatte hinder de Fänschtere gsäh omegaaschte und die angschtvolle Luut vernoo. Jetz händ si imene winzige Gschraa Blatz gmacht, imene Zwerg vom ene Stimpli.

De Wäber lachtet: Hütt, a däm mäiefrische Sunntigemorge, ischt en junge Tischelfink uf d Wält choo. Und wänns aafangt i d Chilche lüüte, goht s Marili mit eme Struus is grüe Hüüsli abe, jo da gohts, s Wäbers wänd di erschte Gratelante sy.

s grüe Hüüsli und alls, wa drininne läbt und wäbt, stoht halt gär i guetem Aasäh bi de Wäberslüüte. Sie händ nie vergässe, da si äne Haame de Woltäteren im Engel verdanked, und da me i däne ville Johre aliwil as tänkt hät. Vor allem aber werded si desälb Tag nie vergässe, wo, we d Wäberi amed saat „d Nachtigall de Fink gno hät.“ Es isch s eerscht richtig Hoochsed gsy i änem Läbe, en großartige, uuvergäbliche Tag.

*

Au de Tischelfink wüürt a die Nacht tänke.

s Hannili hät scho gegen Oobed mösen ablige, und er isch di ganz Zyt bin im gsy. Vos dänn aber aagfange hät ernscht werde, hät en d Lisi gschafft:

Lauf, hol d Karlil, es isch so wyt! Und dänn strych di, chöned ietz ka Mannevolk bruuche!

Do ischt er grännt, wa d Baa häärgge händ. Dänn ischt er i d Budigg hindere gschliche, uf de Hobelbank häregsässe und hät glosset, und gwaartet, und zitteret:

Wenns no au guet ablauft!

Vo Zyt zo Zyt ghöört er s Hannili jöömere und rüefe. Bis do hindere ghöört ers om Hülf rüefe. Dänn rännt er vüre:

Isch denn no nid verby? Jetz gohts jo scho meh weder drei Stund. Da cha doch en Mentsch nid uushaalte. Aber d Bäsi komidiert wen en Generaal:

Verschwinde sölischt, hani gsaat. Wäme di bruucht, rüeft me der. Yspeere sött men y, ihr Uuhaalstifter!

Si hät i alle Pfanne Wasser ob und cheßlet und handiert i der Chuchi ome, we wänn si möößt e Batalion Soldate verpfläge.

So yferig ischi, da si sogar ufhöört singe: „Oh Kindelein zart in der Krippe hart.“

De Tischtelfink schlycht vors Huus abe und lueget wene verlore Schoof zom Chammerfänschter ue:

Herrgott im Himel, süüfzet er, mach doch au, da alls guet goht. Ich verspriche dir . . . gwüß Gott i versprich ders . . !

*

Wos aafangt tage, tuet d Bäsi d Chuchitüren uf:

Chom cho Kaffi trinke, Nüütutz! Häsch ghöört?

Aber de Tischtelfink gyt kan Amtert. Er sitzt am Hobelbank, mit em Chopf uf ere Hampfle Hobelspöö, und ischt ygschloofe.

D Lisi nimmt en bim Buurscht: Stand uf, Held, lueg im Spiegel de Vatter vo dim Eerschgeborenen aa. Oh ihr Mannevölker sind e Gsellchaft!

Taar me zuen ere?

Cho Kaffi trinke sölischt, hani gsaat.

Aber ietz verwachet de Mannsstolz in im:

Hundert Hüüser abenand, ben ich eigentlich au no naamer?

Ich will zo mir Frau, verstande!

Still, du Lappi, si schlooft, Gott sei Dank. Ischt e schwääri Geburt gsy, aber si hät si guet überstande. Wännt braaf bischt, taarfsch cho din Soh luege.

Si goht zor Chuchitüre:

Söli dä Spitzpuggel ieloo?

Jo, bring en no, cha grad öppis lerne.

Also, chom.

De Tischtelfink schlycht uf de Zehspitze hinder der Lisi dry:

Uf em Chuchitisch stoht d Badgelte. Dernäbed liged Windle.

Gsäh cha me nüüt weder di ticke rooten Ärm vo der Hebann, wo mit großer Sorgfaalt und Sachkänntnis i der Gelte omschwadere:

Sooo min chleine Spatz, solisoli, blöös no doo, und doo, hopla, soooo!

Und ietz gsiet de Tischtelfink . . . ach du liebi Zyt!

Wa isch, wa gaffischt en so aa, isch da nid en Hauptkärli? Lueg da Chöpfli aa, da gyt en Pfarer!

Aber de Tischtelfink stoht no doo und stieret da bitzili Mäntsch aa, wo wene gchochet Chräbsli uf em Chuchitisch lyt und en Schnabel ufspeert, we wänns wett di ganz Wält abschlucke. Und uf aamol vertwüshed im vätterliche Härze die Wort:

Hä daß Gott!

Wa saat däa? Häsch du daa ghöört? Hä daß Gott, zomen Eerschgeborene! Eme Sunntigschind dänn no! Mach dat furtchunnscht, Lattestuck duu, jaawoll!

*

Wo de Tischelfink wider im Gaarte hinne stoht, fangts grad aa i d Chilche lüüte, und ietz chunnts im eerscht eso rächt zom Bewußtsy, we anderscht das wider emol cho ischt, weder dan ers sichs uusgmoolet gha hät. Immer, wäner a si Büeibli dänkt oder öppis gmacht hät fürs, isch es so schöö fix und fertig vor im gstande, mit so bruune Löcklene und so guet gwachse. Und hät natürlich chöne rede und singe und omegumpe. Nüüt weder Gaudi hät me ghaa mit im Tag und Nacht, häts sogar chöne mit i d Schuel neh und de Chinde s Aamelaas vorsäge loo, oder sogar i d Chilche.

Taag Herr Lehrer, händ d Lüüt gsaat, soo, au scho underwägs? Häjo, gäled Si, bi däm schöne Wätter. Jaa, aber da cha doch nid . . . da isch doch nid äuen Soh? Hät doch de letsch Sunntig no kani lange Hosen aaghaa!

Und dänn er, mit eme Vatterstolz uhniglyche:

Mir wachsed halt über d Nacht wie d Runggele, gäll du, Peter. Jaa wenn da Ding i dem Tempo wytergoht, monim ich ietz dro myni aagne Hosen aalege.

Und dro wider d Lüüt:

Joo die Buebe! Kaum hät mes e par Stund nümme gsäh, sind sie amm scho us den Auge gwachse!

Soo hät er sich da Ding vorgstellt. Und ietz lyt uf em Chuchitisch en junge Spatz, blauroot und näckig und mit nüütem weder eme Riseschnabel!

*

Aber dä korios Empfang sytens synes nööchste Verwandte macht im chleine Peterli ka Bauchweh. Er ischt ietz bbadet und ygwicklet und i syni schöni Wiegen ieglaat worde und kümmeret sich gar nüüt om ander Lüüte Meinung. Ämm isch wol. Wa goht änn da aa, wele Name da schöö oder nid schöö ischt. Wa kümmeret er sich drom, öb änn spööter emol d Meitli aalueded oder nid. Ihr hämmi wele, doo bini, und wäni nid esoo bi, wen ihr erwaartet händ, sind ihr sälber tschuld. Vorläufig han ich ietz anders z tönd weder äü noozstudiere. Und i tues au. Grad i d Wiegen ie! Mi Sach mo Fade haa!

Daner en Brüelätsch ischt, für di handwerklich Schönheit vo sim Himelbett und alli Romän, wo dromome gspunne worde sind, ka Verständnis ufbringt, sogar Sache dry macht, wo inere tiräkte Misachting vo der vätterliche Kunscht glychgsänd? Da isch doch ämm so braat we lang. Ämm mo gfolget werde, wäner Hunger hät, und wänns am drüü i der Nacht ischt!

Gang in Gaarte hindere mit däm Brüelätsch, oder i ghei en uf de Misch abi! ghöört mes dänn vom hooche Berg obenabedundere, wo i der Nacht eso chrooset.

Aber d Mueter loot sich durch kan Tunder und ka Dräuen yschüchtere:

Dat mern nid aalangischt, Rabevatter duu!

*

Jaa de Herr Fäldweibel und Fүүrwehrkomidant isch gar nid zfride mit der Art und Wys, wes sid em Mäien im grüne Hüüsli häär und zue goht; daner nümme Meischer ischt, und da me naamer ander uf de Königsthron gsetzt hät, gar nid zfriden ischt er.

Aber wa chaasch mache, wännt nüüt mache chaascht? Gar nüüt chaasch mache.

Gott sei Dank gyts no Gschöpf uf der Wält, wo vo der mäntschlichen Uutreui und Uuzueverlööbigkeit nid aagsteckt sind. Mi hät d Melcheri im Stall unne und iri Chind, und bi äne cha me d Sorge vergässe.

Jo, ihr Liebe, au d Melcheri isch Mueter worde. Wär ere aber nid de Sy draa choo, sone Gschiß druus z mache. Amene Morge, wes im Koländer gstanden ischt, sind aafach die Gsellen im Stall omegrännt, zwaa Geißli und e Böckli, und es tarf gsaat werde, da sich die i jeder Beziehung flotter und manierlicher uffüered weder de Prinzler im eerschte Stock obe. Die mo me nid all Tag bade. Bi däne bruuchts ka Thermometer und kani Windle, gyts kani üble Gröchli und ka Nachtrüestööring. Die stönd vo der eerschte Minuten aa sänkrächt im Läben inne und füered sich we richtigi Kameraten uf. A der Geißestube cha me Freud haa.

De Tischelfink wott da sim Soh emol vor Auge füere und im e Läkzioon ertaale, söll sich no ewänge schäme vor däne junge Geißlene.

Aber d Mueter wills nid haa:

Dat no d Stägen ab troolisch mit im? Du waasch jo nid emol, we mene chlei Chind mo hebe. Und dän i dä Gstank abe? Dat di nid understohscht, da isch nüüt für syni Lüngili! Übrigens: Häsch du eigetlich im Sinn, e Geißefarm aazfange?

Nei, saat de Fink, da han ich nid, ich will bloos im wybliche Gschlächt di endgültig Mehrheit verschaffen im Huus. Us dem Grund hani bschlosse, s Böckli z opfere.

Wa söll da haaße?

Da söl haaße, da da Böckli nööchstens als Suuntigsproote uf üüser Tafele stoht.

Wett ders nid roote, da nydlich Tierli go ombringe! Ich lange nüüt aa devo, da will der ietz scho gsaat haa!

s Ombringe bsorget en andere, wett da nid au no uf em Gwüsse haa, und wens nid andersch goht, macht halt d Bäsi de Proote, wüürt uf all Fäll besser sy, ich glaube nemlich all no nid, da üüs dyni „nüzliche Aaleitinge“, Band aas und zwaa, Syte

null bis drüütuusig, chönid zomene schmackhafte Sunntigsproo-
tiß verhälfe.

Und wüürklich, wo de Huusherr am übereööchschte Sunntig
us der Chilche chunnt, stoht en feine, röötllichbruune Gitziproo-
tiß uf em Tisch. Und lueged dohee: Die, wo greklemiert hät,
gryft z allereerschte zue.

Gsetzt de Faal, schmunzlet de Tischtelfink, da sich din Härz-
chäfer dei emol sött zomene vernümftege Wäsen entwicke, wüürt
er däriigi Sächleten au nid verachte.

Jaa, haaltsch es du für möglich, da din Soh die Stufe vo der
mäntschliche Vollkommeheit emol erreicht?

Äbe zwyfli draa, und d Hoffning wüürt all Tag chleiner, bi
där Erziehung.

Jo gäll, wänns noch diir gieng, möößt men im Schnee inne
bade und mit der Rueten abtröchne we di junge Spartaner.

Wuur im gar nüüt schade. Uf all Fäll hät er nie me bbrüe-
let, sid im emol s Hinder ygsaalze ha!

Ischt er all no yfersüchtig uf sin Soh? frööget d Bäsi.

Yfersüchtig? En Rabevatter ischt er. De Chlei füürcht en.

Hä glaub doch au da nid. Waart no, bis er emol cha sitze
und e par Wörtli babele. Ich känne d Manne.

Ich ietz au. Glaubscht er täät am no no di chleinsch Gfellig-
keit? De ganz Früeling hani anim omebbättlet wäg eme Bänkli
in Gaarte hindere, dani au chöönt a di frisch Luft mit em Chlei-
ne bi däm schöne Wätter. Aber nei, me tänkt bloos a Chruut
und Rüebli und a di Vierbaanige, di andere gälte gar nüüt me.
Bruusch gar nid z lache, hettisch mer da Freudili wol chöne
mache.

Hä ich lache jo gar nid, ich ha bloos sone Gsicht, saat de
Tischtelfink und füelt sich vo däm Vorwurf gar nid troffe, wil
nämlich da Gaartebänkli scho bald fertig ischt, s waasß bloos no
neemer nüüt devo.

Er hät vor en Tag vierzene, wider uf eren Exkursion i der
Büni obe, e Punt Pföhl entdeckt, aalt, rissig, chrüüz und quer
vernaglet Kooge. Brännholz für de Winter, tänkt er wider. Won
ers aber rächt aalueget, nickt er au damol: Brezys wan ich mir
gwüüscht ha. Er traats id Budigg abe und ziet zeerscht emol d
Negel usse. Dänn fahrt er mit em Schrupphobel drüber, zwee-
drei chreftig Stööß, und ietz chunnt under em verwätterete
Gwändli s gsündscht Aacheholz vüre, sogar d Spitz sind no z
bruuche. Er mißt, und wider nickt er: chööntid nid schöner sy,
wenis bem Zimermaa bstellt hett, zwee groß für d Lene, und di
zwee chleinere für d Baa. Famost, wuur de Brudli säge.

Au doo, we bi allem, waner undernimmt, laat er e großi
Wytsicht an Tag. Er goht nid aafach hee und schloot syni
choschtbaare Aachepföhl mit der Axt in Boden ie, da si in e

par Johre chöned abfuule, na-na, er grabt Löcher, braati, tüüfi
Löcher, stellt d Pföhl drinie und stampfets mit Felselene fescht.
Dänn füllt er Chis und Sand noo, da s Wasser cha ablaufe. Und
ietz, hundert Hüüser abenand, chöned Chind und Chindschinde
Freud haa draa.

Er bruucht au nid zom Tagwächter z laufe, söl uunsschälle,
doo und doo stönd under Holderpüschchen und Vogelsang en
schöne neue Gaartebank us beschem Aacheholz, Erholingsbe-
dürftigi seijid eingelade, oh nei, woner morndrigs wäred der
Schriibstund zom Fänschter uusgüxlet, gsiet er öppis Wyßes i
sim Gaarten unne und ghöört e bekannti Stimm singe:

„Wie lachtet der Himmel, wie glänzet die Erden,
Wie freuet sich alles, weil's Sommer will werden.
Die Gärten, die Wiesen, das grünende Feld
Sind prächtig mit Blumen und Farben bestellt.“

Wäner uf d Zeh stoht, chaner sogar d Wöschzaane gsäh, im
Peter Rebmann si Sommer- und Gaarteresidänz.

Und wider nickt der Tischelfink: Isch jo alls i der beschten
Orning!



Us: „Der Hannili-Peter.“

De Peter chunnt i di Großschuel.



Wo de Peter zom eerschemol mit schöö gwichste Schuene und suuber gwäsche und gschtrählet i d Großschuel goht, begläitet en d Mueter no bis as Gätterli ue. Er chunnt sich schüüli wichtig vor, de chlái Maa, tuusigmol wichtiger weder doo, wo-n er s eerschmol i d Gvätterlischuel ischt. Jez isch me au en Große!

Bi der Schueltüre lueget er nomol ome. D Mueter schtobt all no bim Gätterli. Aber si bruucht ka Angscht z haa, äär findt de Wäg elaae damol.

Im Gang obe, am Fänschter vorne, schtönd d Lehrer, und de Peter goht grad zue-n ene hee, giit jedem d Hand, zeerschte sim aagne, und saat ene guete

Taag. Da tönd si immer, wänn si mit große Lüüte zämetröffed, mit em Härr Pfarer, oder mit em Härr Presidänt, oder mit em Härr Mäjoor. D Schwöschter Annaa hät ene da fescht iipräägt. Und wä me d Chappe aahäi, mäu me si lupfe.

Dänn goht er is Schuelzimmer ie, grad da näbed der Schtäge. S isch groß, gröößer weder di ganz Gvätterlischuel, hät en Huuffe Fänschter, und wänn die offe sind, gsiet me bis zor Chilche-n ue und waaßt, weli Zitt das ischt. Au de Schlosser ghöört me hammere und file vo sir Budigg ännedure. De Peter lueget si neu Schuel guet aa, si gfelt im. A der Wand schtobt en großmächtige Chachelofe, drufobe sitzt e Buebli mit eme Buech in Hände. Aber da Buebli hät blooß no an Aarm, und d Nase ischt im abgeschlage. Zwüsched em Ofe und der Wandtafele isch de Zellrahme, en schöne Räche mit wiisse und roote Chugle, wo me cha hiin und häär schüürge oder ometrülle. Und a de Wände häts Bilder mit Vögle druf und naamis drundergschribe we ufs Kauffnahms Tröschmaschine.

De Zwäitkläblere äni Bänk sind no läär, die mönd hütt eerscht em ahti i d Schuel.

Jez schloots sübni a der Chilche-n obe, und uf aamol wüürts schtülle im Schuelhus inne. D Türe goht uf. De Härr Lehrer chunnt ie! D Chinde lueged en aa, und lached, und schtönd nid uf. Pari gönd sogaar vom Blatz ewäg, gänd im nomol d Hand, und säged duu zue-n im we zor Schwöschter Annaa. Aber de Härr Lehrer saat, da wel äär sich verbätte haa, me säi iez nümme i der Gvätterlischuel. Do säged si Ihr zue-n im.

Soo, saat de Härr Lehrer, iez wömmmer zeerschte singe. Wa chöned er?

„Kinder, zäiget eure Hände“, rüefft de Wagnerrobertli, aber da gfellet im Härr Lehrer nid. Do saat de Peter: „Lobt froh den Herrn“, und mit däm isch de Lehrer iiverschtande. Dänn bättet er: Das walte Gott, der helfen kann. Und wo si abgsässe sind, saat er, da mäuid si iez grad ußwändig läärne und dänn vo moorn aa sälber bätte, der Räje noo, all Morge e-n anders. Und wän äär iechöm, häjid si ufzschtö und Taag Härr Lehrer z säge!

Und die neue Großschüeler händ en Schtolz, da si scho em eerschte Tag Uigoobe überhömed, und sind froh, da me-n-e grad saat, wa si z tönd händ.

Dänn wäädred si gsetzt, aber ganz anderscht weder i der Gvätterlischuel. Dert sind d Buebe uf aar Siite gsässe und d Chind hindere.

Schööni Bänkli händ si. Mi chas uechlappe. Und vornedure ischt en Schpaalt, zom d Tafele driitoo. Und unnedure e Brätt für s Gschier. Und obe uf em Bank häts no chläini Schieberli mit Tintegschierlene drunder unne. D Bänk sind schier we neu. De „Dräiländerblick“ häts möse mit Sand und Saapfi fäge. Aber doo und dert güxlet gliich no en Tintetolgge zom Holz uus.

Jez gschplüüßt de Härr Lehrer de Wandchaschte uf, und drinne gsiet me ganz Biige Tafele und Heffter und Büecher. Und die chömed si iez grad über: Tafele mit roote Linie uf der aante und Viereggene uf der andere Siite, und schöö gschpitzti Griffel mit eme glänzige Bapiirli obe dromome, und Läsebüechli mit Buechschtabe und Bildere drin, und Rächningsbüechli, und Singbüechli.

Aber nid alli Tafele und Büechli sind neu, hät därigi, wo miseraabel uusgsänd, Tafele, wo de Rahme usenandgaagget und mit abgschlagne Egge und ganz verchrattet, und Büechli volle Dräck und Schlänz und Eselsohre. Wän aber so-n e Tafele oder Büechli gaar au uusgsiet, nimmts de Härr Lehrer wider und giit funkelnagelneui derfür, und dänn lached halt die glückliche Hansli oder Marili mit em ganze Gsicht und säged: Tankschöö, Härr Lehrer!

S Schwummbüchli, de Tafelelumpe und s Fäderrohr händ si sälber möse bringe. De Peter hät sogar e Schachtel. Aber en Habersack we d Realschüeler hät ka aanzigs.

Dänn fangt ene de Härr Lehrer aa äschbliziere, wies i der Großschuel häär und zue göng:

Jede Morge mäu de Griffel gschpitzt und de Schwumm gnetzt sii!

All Samschtig d Tafele mit Büürschte und Saapfi am Wöschhüüslibrünnli gfäget wäärde!

Om d Buecher ome säjid Omschleg z mache, und töör kani Eselsohre drii gee!

Zschpoot i d Schuel choo, oder us der Schuel schwätze, oder us der Schuel schwätze! — da hät de Härr Lehrer zwaamol gsaat, s zwäitmol ganz langsam — säi schträngschtens undersaat!!

Wän am uf der Schtrooß de Härr Lehrer begegni — oder de Härr Presidänt oder de Härr Pfarer —, lupf me d Chappe und sägi: Grüezi Härr Lehrer, grüezi Herr Presidänt. Aber noozränne und s Tööpli z gee bruuch me iez nümme. iez säi me en Großschüeler.

D Predig tuuret e ganzi Schtund und wüürt mit der gröschte Ufmerksamkäit aagloset. Wä me no nüüt vergißt! Sovil hät am d Schwöschter Annaa nie uf aamol ufgee, und dänn no-n e Väarsli derzuehee, a däm hett si mängi Wuche gmacht und-s am alimol wider vorgsaat, wä me naamis vergässe hett. Aber i der Großschuel laufft halt schints da Ding i-n eme andere Tempoo.

Wäred de Lehrer no prediget, fangts aa rumple, und me ghöört luuti Schtimme uf der Schtäge-n usse. Soo, iez chöned er au gschnäll abe, mönd aber grad wider uechoo, saat de Härr Lehrer, und si schtönd wäidli uf und ränned. De Wäg wüssed si, s Öörtli schtobt hinderem Schuelhus hinne, de Buebe äners verunne, da vo de Mäitlene überobe. Si säged iez nümme Chind, iez säged si Mäitli. Und si säged au nümme „Öörtli“, iez bruuched si e chrefftiger Wort.

Wo si wider uechömed, sitzed d Zwäitkläfler scho a de Blätze, grooßi Lüüt sitzed doo, wo di neu Schuel scho in- und ußwändig känned und Sache chöned, wo de Eerschkläflere no Räätzel hinder sübe Muure hinne sind. Au d Zwäitkläfler chömed äni neue Schuelersache über, aber de Härr Lehrer ischt lang nid eso früntlich mit ene, s goht gaar nid lang, felled scho schaarffi Bemerkige a die oder disi Adrässe:

I ha-s de Eerschkläflere gsaat dä Morge und säges eu au nomol, aber zom allerletschtemol: Es wüürt mer nid us der Schuel gschwätzt!! Und wänn't mer duu wider mit dräckige Ohre derthäärhunnscht, Ernscht, dänn tuet ders de Tööplischtäcke wäsche! Die Saueräi höört iez uf! Und da mer gläärnet wüürt! Da ischt jo schandbaar gsii, we-n ihr doogschtande sind am Äxaame! Ihr gschiidet, wänn d Shtaa taaged, und die taaget nie!

I däre Toonaart gohts e volli Schtund, und d Eerschkläfler mönd no lose, wa do äne, wo si gmaant händ, es sitzid luuter Glehrti, für Lappene und Finke und Tötsch hocked.

D Predig isch no nid emol uus, rumplets scho wider uf der Schtäge, und iez händ si Fräischtündli, iez chöned si verabe und prichte, oder de Öpfel und s Broot ässe, wo am d Mueter mit-

gge hät, und dunne bliibe, bis de Härr Oberlehrer as Gangfänschter härepopperet und: Ue! rüefft.

I däm Fräischtündli gohts aber andeschter häär und zue weder i der Gvätterlischuel. Doo schpiled d Buebe und Mäitli nümme mitenand, doo bliibt jede Taal für sich, und wo de Peterli zom Marili duregoht und im wott sin schöne Kapaneröpfel abbättle, rüeffed grad e par Zwäitkläßler: Loged au dä Mäitli-schmöcker! Do zäpft de Peter.

* * *

Di chläi Lidiaa.

Au d Lidiaa, di chläi Lidiaa, wo früener so vil hät möse duremache i der Schuel, isch zfriede mit der neue Oorning. We de Schpatz im Haberschtrau sitzt da Persöönli mit sim chugelrunde, blonde Chüürzmili und de Grüeblene in Bagge im Bänkli bi der Türe hinne, lachet de Lehrer aa us siine Väiehöönliauge und giit Red und Amptert uf daa, wa-n er gäärn möcht wüsse, schlächt und rächt, we sis äbe cha: Dii Gchatze . . . Gchoma . . . ischt äin Naggetirr . . . Pungcht! Aber si mäu jo nid Profässer gee, hät de Härr Lehrer gsaat.

Em liebschte wett si überhaupt nid möge i d Schuel, vil lieber dihaam bi der Mueter sii — däre früntliche chläine Mueter, wo aliwil eso vil z tönd hät, da si neene fertig wüürt — und uf d Höör achtgee, da aafäältig Volk, wo di ganz Ziit dáihee rännt, wos nüüt verloore hät, oder de Süülene z frässe bringe, oder de Gaarte grase, oder im Füür luege und hundert anderi nützlich Äärbetli too. Aber näi, i d Schuel mue me, mo de ganz Tag uf em herte Bänkli sitze und sich mit luuter Schpitzfindigkäite abgee, wo di Grooße uustiftlet händ, zom di Chläine plooge. Allethalbe sind am Falle gschtellt, wo uf am luured und am wänd schnappe. Dä Huuffe Zahle doo, wo me sött im Chopf inne phaalte, und wo doch grad wider furtwütsched, wä me no maant, mi häis emol am Chrips. We Güsel sind die Köögli, uf und dervoo, vor mes no rächt cha hebe. Und da Aamelaas, da verzwick, wo am we-n e Mülirad im Chopf omesuret. Und die chätzers Fädere! Schöö ischi zwoor, die glänzig Röösilifädere, da mo me säge, aber si hät halt zwee schpitzigi Schpitz, und mi cha-n ere flattiere, we me wott, si folget aamfach nid, nä-ä, schnüüze und chräble tuet si we-n e jung Büsili, und wä me emol nid achtig giit we-n en Häfftlmacher, hät si am im Ome-luege naame en Tintetolgge häreflaschteret.

Jez schtönd emol rächt häre! befilt d Lidiaa de Buechschtabe, aber die händs breziis we d Höör, no nie häre, wo si söttid, om

kan Briis in e graadi Räge sctoh, aliwil isch de aant obe, de ander unne a der Linie.

Und die Tinte! Mos iez uusgrächnet die Brüeje sie!

Näi, d Schuel ischt us luuter Booshäit zämegsetzt, e Zlaadwäärcheri ischi, wo am nüüt cha weder versumme.

Nid emol dihaam cha si am mit Rue loo. Do sött me all Obed, wä me lieber gvätterleti und s ewängili gmüetlich hett, da Tafele vüreneh, häresitze we scho i der Schuel de ganz Tag, und sich wider mit Zahle und Buechschtabe omenergere. Tag und Nacht rännt am die Schuel noo. Nüüt weder d Chinde plooge cha die!

Tänked no, iez hät me dihaam bi der Mueter gläärnt rede. Mit vil Geduld hät si am gueti Wörtli vorgsaat, aamol, zehmol, bis me-re hät chöne säge, wa am weh tuet oder wa am freut. Dän isch me i d Gvätterlischuel und hät Liedli und Väärslü und Schprüchli gläärnt, alli i der Schprooch, wo me dihaam redt. Und uf aamol chunnt d Grooßschuel und wott die Schprooch nümme gälte loo! Alli zäme Büecher und überhaupt alls, wa me schriibt und list, ischt i-n ere frönde Schprooch gschribe. Und wän am öppedie, uhni da mes sälber wott, e Wörtli vo der aagne driniewütscht, chlopfed am di frönd grad uf d Finger und saat: Faltsch! Wesoo faltsch? So reded doch de Vatter und d Mueter au und di Gschwüschterge, und d Schwöschter Annaa, und d Fräuläin Bertaa i der Sunntigschuel, und überhaupt alli zäme Lüüt, sogaar de Härr Pfarer, wän er uf Psuech chunnt oder wä me-n aatrüfft uf der Schtrooß. Blöös i der Chilche redt er eso, wes i de Büechere inne sctoh, aber de Vatter hät jo scho mänchmol gsaat bim z Ümiß, es säi im wider emol nid zom zuelose gsii.

Und dän die Zäiche alli: Pükt, Koma, Schtrichpükt, Topelpükt, Froogezäiche, wo aliwil söttid a-n eme andere Oort sctoh, weder da mes häregsetzt hät. Zo waa sind dänn die? Hät iez scho mol naamert ob em Rede gsaat Koma, Schtrichpükt, Froogezäiche? Mi waafst sich efange nümme z hälffe, ganz verträdelet wüürt me ab däm Züüg. S Gschidscht wäär, mi tänkti nümme draa, tänkti a naamis Schööners, an letschte Sunntig, wo mes eso schöö gha hät. S hät grägned, und sind alli i der Sctube gsii, de Vatter und d Mueter und di Gschwüschterge und au Gschpäänli. Mi hät halt de Geburtstag ghaa! Und hät en Huuffe gueti Sache ggee: Schoggelaadekaffi und Gubelupf und Putter und Honig, und Niidelzältli, wo d Mueter sälber gmacht hät em Samschtigzoobed, wo di andere im Bett gsii sind. We a-n eme Chrischfäschtli isch es gsii. Und wo me dro ggässe und trunke gha hät, saat de Vatter, a so-n eme Tag sött me doch au e Lied singe: Hai, Lidili! Und dänn händ alli zäme, de

Koneret und de Köbi und s Vränili und d Maruursle und sogaar de Vatter und d Muetter gsunge:

„Grüezi, Bäsili, chom sitz zue,
Jezed han i e Schtündli Rue,
Be so glückli tralalalalaa,
Wän i e Täßli Kaffi ha.“

Und moorn chunnt dänn wider di frönd Schprooch, die großhansig, und lachet am uus und saat, da säi jo alls faltsch! —

* * *

Uf em Martinimäärkt z Childdorf.

Eersch zmittag gohts richtig loos. Jez sind d Ooschterfinger und d Traadinger und d Halauer doo, iez fangts aa brodle vor de Schtände, und geg de Zwaane ischt e Gmäuch, me chöönt uf de Chöpfe lauffe, und en Schpäktaakel, da me si aage Wort nümme verschtoht. Jede Händler briist si Waar aa, d Lüüt sölid cho luege: Schue, we-s d Wält no nie gsäh häi und au nie me z gsäh überchöm, uuverwüestlich we aachi Holz, waarm we-n en Ofe, wäich we Hirschläder! I därige Schuene chön ann, wän er wel, drüühundertsechsesächzg Tag im Johr in en Brunne ieschtoh, s göng ka aanzig-gotzig Tröpfli Wasser dure. Und die Briis! Kan Rappe verdien i draa, nid en Rappe, druflege mo-n i, bi blooß wäg der Reklaame choo, griiffed zue, so-n e Glägehäit chunnt nie me!

A-m e-n andere Schtand hät ann uuverrißbaar Hose faal, mit schppeziale Maschine gmacht, wo au uuverrißbaar säjid. Derzue Hoseträger vo ächt amerikanischem Gumi, eewigem Gumi.

Däi häts wülini Chappe und Schlaupfe und Schlutte, wo de Winter i glüeijige Sommer omwanded, Schüürz und Zunketlümpe, wo de Fraue alli Soorg und Müesaal abnämed, Hämber, wo am di aage Huut nüüt me gilt, wä mes emol aagha hät, Häntsche, wo me cha Flöh mälche mit.

Und bim billige Jakob chunnt me überhaupt alls omesuscht über: Komme Se, Mutterle, ä Geschänk fir de Kinderle, saat er zom Brännlibaaberli und hebt im e Chindeschlüttli häre. Und im Manueeli „ä hibsches Tuuch fir s Frauele.“

Aber d Lüüt schtönd no doo und lached de Puggel voll. Du, Manueel, rüefft ann, da wäär iez e Frau für dich, s Baaberli doo, wa maansch, Baabere, wettisch nid emol probiere mit däm Jüngling? Aber s Baaberli lachet au blooß: Er hät jo scho aani, und i wett nid möge i sälbere Schuene inne sii.

Bi der Schuelgaß obe isch s Chindeparediis, der aalte Frau Manze Chröömlischtand, und wa doo alls faalto wüürt, da cha me mit Worte gaar nid säge, blooß häreschtoh cha me, und mit der Zunge über d Lippe durefahre, und schlucke. Und wie si dooschtönd mit irne blaugfroorne Nase und Hände! Und wie si lueged! Und schlucked! Jaa wänn halt e Famili zwölf oder achtzeh Chind hät und, we mäischtens i därige Fälle, no aarm isch derzue hee, giits halt a-n eme Määrkt kani Riichtümmer zom vertaale: Doo häscht en Zener, heb Soorg derzue, to nid grad als verchröömle, meh giits nid! hät de Vatter gsaat, und do psinet me si halt, vor me dä choschbaar Zener i der Frau Manze Lädertäsche inne verschwinde loot. Lieber zeerscht ewängili mit de-n Auge ässe: en Läbchueche mit Gomfitüüre druf, und en Sack voll Magebroot, und en Chranz Fiige, und en Zuckerschängel, und en Bääredräck, und e Hampfle Johanißbroot, und . . .

Wövel Määrkgält häsch du no, Bertili?

'ch has halt no nid überchoo, de Vatter hät gsaat, er gäb mers eersch zmittag. Und du?

Ich ha scho vierzg Rappe verbutzt! Und de Vetter Heinerich hät gsaat, er gäb mer dän au no-n en Zwanzger. Und bi der Bäsigotte bi-n i au no nid gsii. Lueg, däi ischt euen Vatter, gang iez, suß häscht jo nüüt ghaa vom Määrkt.

Und s Bertili goht, truckt sich dur d Lüüt dure, und hänkt sich an Vatter hee, dä lieb, guet Vatter, wo daa im Sack hät, wa-n e Chindeseel cha sälig mache, hänkt sich a-n in hee, hebt en, we wän en naamer chöönt uf Amerikaa dureträge. bättlet en aa mit Auge und mit ere Schtimm, wo alls drin liit, wa-n e Chindehärz a irdische Wüntsche i sich traat:

Vatter! Vatter!! Vatter, chunnscht ewängili däi dure?

Woo dure?

Zo der Schuelgaß. Man da hät gueti Sache däi äne! Blöös e chläi Wängili! Hai doch, Vatter!

Aber dä harthärzig Vatter wott nid verschtöh, wo-s es chläi Härz hee ziet mit aller Gwaalt, nä-ä, we-n en Schtock schtoht er doo und lueget e Par Holzschue aa, Holzschue! Ischt er soo-n en harthärzige Maa, dä Bertili-Vatter doo mit sim guetmüetige Blick i-n Auge und de verwäarchete Hände? Näi, gwüß ischt äär da nid, gäärn gääb äär sim Chind de allerschöönst Batze, zwaa-mol gäärn gääb er im e, wän er töörfft. Aber er taar jo nid. Er mue draatänke, da-n er nid blooß da Bertili hät, er hät no dräie-zwanzgi, jojo, zwaa volli Totzet hät dä guet Vatter, und hät siini Süüli nid aaproocht dä Morge — händ jo wider gaar nüüt ggolte —, und au suß ka guet Johr ghaa, hät no nid emol chöne ziise, und sött so nootwändig neu Holzschue haa uf de Winter,

und d Mueter a waarmi Schlutte, und . . . er taarff gaar nid draa tänke, wa-n äär alls sött. Näi, s isch gwüß nid Harthärzikäit, wo-n en hinderet, de Gältseckel vüre z neh und sim Bertili en Zwanzger i d Hand z trucke: Doo chauff der, wa s Härz begärt!

Jez isch au de Momänt, wo de Peter und sin Gschpaane Haniß finded, da de Chröömer si Pflicht und Schuldigkäit sött too. A-s Schtudium und an Roßbergerhof tänked si iez nümme, die chömed dän en andermol a d Räge. Aber de Händler tuet, we wän er die beede Purschte na nie gsäh hett. Si chöned häreschtöh und mit de-n Auge zwinkere und uf d Gälttäsche tüüte, sovil si wönd, er wotts und wotts nid verschtöh. Do faßt sich de Peter e Härz und fröget — tiräkt is Gsicht ie frööget er-n — noch em Fuerloo für dä Morge. Und iez mo-n ers scho wider erläbe, da-s Lüüt giit uf der Wält, wo für daa, wa si andere schuldig sind, ka Gedäächnis händ, iez behauptet nämlich dä Maa, äär säi neemer nüüt schuldig, häi scho lang abgrächnet mit däm Puur, wo siini Chischte gfüert und abglade häi.

Mit em Gopfrid?

Oeb er iez Gopfrid haaßt oder Hansjerli, d Sach ischt erlediget, und iez lömme gfelligscht mit Rue!

Aber iez vertwachtet de Zoorn i üüsene beede Undernämere: Doo höört doch alls uf, wott am däa om de wolverdienef Loh pschiiße, und behauptet sogar no, de Gopfrid häi en iigsackek! Chom, Haniß, wänd grad emol luege! Si trucked sich dur d Lüüt dure und fanged aa sueche, Märkt uf, Märkt ab:

Wo isch de Gopfrid? Händ er de Gopfrid neene gsäh? Miir mönd unbedingt de Gopfrid haa!

De Gopfrid? Dä ischt uf de Tanz mit em Brünlibaaberli grad vor eme Rung sind si ufs Gmäindhus ue! lachet en Gschpaßvogel. Aber da glaubed si nid, de Gopfrid isch no nie mit aanere uf de Tanz, er cha jo gaar nid tanze. Wiiter-wiiter, miir mönd de Gopfrid haa, Gopfrid! Gopfrid!! wo ischt er, de Retter us der Noot? Sie trucked und schtooßed, taaled Püff uus und chömed Gingg über, aber en Gopfrid isch neene kan ome. Alli sind doo, us em Haartel, us der Pettegaß, us em Zingge, us em Häidehof, vom Buck, us em obere und us em undere Winkel, vo de Höfe, vo Halau, Traadinge, Ooschterfinge, sogar us em Badische unnenue, alls, blooß nid de Noochber Gottfrid. De Haniß wott scho lampe loo: Wä mer-n nid mööbtid haa, schtuund er sicher scho lang i siiner ganze Gröößi doo, ich sueche nümme, nützt jo doch nüüt i däm Gmäuch inne, ich gange haa.

Aber de Peter loot nid lugg: Da glaub ich niemools, da sich de Gopfrid e Gfelligkäit zale löot, da hät är no nie too, nid

emol wo-n er üüs de Herbschtwage gschellt hät, de Gopfrid isch kan vo däne, suech no, miir finded en sicher! Und uf aamol gschiet s zwäit Wunder a däm tänkwürdige Tag, si finded en, bim Schueschtand. Doo, kani füüf Schritt ewäg sctoht er mit eme Par neue Schtifle über d Achsle-n abe und hät ka Ahning, da siinetwäge schier d Wält undergoht. Aaa, saat er, doo chömed jo di beede Fuerhaalter mit eme Sack voll Gält, Hoffentlich händ er nid grad alls verschläcket!

Und iez chlated si-m äni Noot: Si häjid jo gaar ka Gält überchoo, nid en roote Rappe, soo und soo!

Wo de Gopfrid vernimmt, wa de Händler behauptet hät, chunnt er Auge über we füürigi Reder, und siini Chebage fanged aa male, da me maant, er chäui Chislingschtaa:

Wa saat däa! Wänd grad emol luege! und mit beede Elleböge pfaedet er sich und de Fuerhaaltere en Wäg zo s Chröomers Schtand dure. Mached im Gopfrid Blatz, säged d Lüüt, Blatz, cha-n er tänke! Aber de Gopfrid loset nid emol zlieb — d Lüüt sind jo aanewäg e Chalb, scho immer gsii, und au hütt no —, er goht schtantebeene uf de Chröömer loos, und dänn öppe nid hindersi, waartet au nid, bis er si Chundschaftt bedienet hät, sölid no alli ghööre, wa doo uusgchaartet wüürt:

Ihr welid schints däne Buebe de Loh nid zale! Und ich söl Eu naamis abtno haa! Da wäär au s eerschmol, da-n ich öppmis aanuhm für e Gfelligkäit, und dänn no vo Chinde! Hett di bescht Luscht, i täät I Euen Schtand uf de Chopf schtelle und di ganz Lumpewaar in Dräck usseghäje, wo si schints häreghöört samt Eu obedruf, jaawoll!

D Lüüt schpitzed augebliklich d Ohre — de Gopfrid hät sich nämlich nid di gringscht Müe ggee, blooß z chlisme, im Gegetaal, richtig derthäärtunderet hät er, de Rise Goliat —, da ischt jo, botz tausige Wätter, Wasser uf äni Müli. I-n Aagne gegenüber sind si nid aliwil graad wolgsinet, händ öppedie Händel underenand, wänns aber uf en Schamauch loosgoht, derzue no ann, wo-n ene äni suurverdienete Batze abnimmt, dänn sind si augebliklich derbii:

Ahaa, isch da ase ann! Verchauft dä de Lüüte Dräck! Dä chunnt üüs grad gschliffe! Doo händ Er Eue Züüg! Här mit em Gält!

Jez fangt d Sach aa bränzlig wäärde für de Chröömer. Äär kännt d Puure. Mit däne isch nid guet Chriesi ässe, wänn si amm gegenüberschtönd, wo-n ene s Gält abnimmt und i si grooßi Lädertäsche ietuet. Do sind sie we de Schtier vor em roote Tuech.

Aaber-aaber, sid wänn chöned dänn d Chilchdöörffler kan Gschpaß me verträge? Sind doch suscht i der ganze Wält be-

kannt derfür, da si nid grad alls uf di hooch Achsle näméd. Da wüürt doch nid uf aamol anderscht woorde sii? saat er, tuet aber zoglich d Gältchatz uf und nimmt zwee baar Zwäifränkler derzue uus: Isch doch blooß Gschpaß gsii, ich bi doch wolzfride mit miine braaffe Fuerlüüte, meh das zfride, cha sich sogaar jede no-n e Naastuech uusläse, näméd no aas, wa für aas da-n i gfelt, e roots oder e gäals, chunnt mer nid drufaa.

Wo de Haniß gsiet, we schöö sich da Ding uf aamol aaloot, verwachtet wider de Gedanke an Roßbergerhof i-n im: Ob im de Chröomer nid shtatt em Naastuech au wett s Gält gee? Naastüecher häi äär meh das tneg.

Nüüt isch, saat de Gopfrid, näméd eue Schnupftuech und bedanked i bi däm Maa, dä hät sich wider rehabilitiert! Und wänns i nid paßt, dänn shtecked en Shtäcke derzue!

Do psined si sich nümme lang und näméd, wa-n ene us fräiem Wille aapotte wüürt, de Haniß e gääl Naastuech, de Peter e roots, wil de Gopfrid au so aas hät. Und iez ischt alls i der Oorning. Jez bruuched si nümme am Rand vom Glück z shtoh und uf de Zehschpitze über en tuusig Meter hooche Hag dure is Parediis iezschile, iez shtönd si demitte drinne. Und chöned di ganz Wält chauffe. No häär mit!

De Peter rännt zeerschte zor Mueter, zom ere sin Riichtum zaage. Aber we gsiets doo us! Nüüt als Fraue om de Shtand ome, Fraue, Fraue, Fraue, und jedi hät en Schuurz oder en Zunketlumpe oder e Bluuse oder en Schtrange Wull in Hände, jedi rüefft, wa daa choshti, jedi tuet, we wän i füüf Minute d Wält undergieng und si sich no gschnäll möößt richte druf.

Zwoor hät d Mueter e Hülf im Shtand inne, d Chindlifrau us em suure Winkel, e ticki Bummele, wo all nüü Monet e Chind uf d Wält bringt, e gueti Tante mit eme Mundschtuck we-n e Rändle, e tüchtig Rätsche, wo alls waaßt, wa laufft obe im Doorff und unne im Doorff und uf der ganze überige Wält, e treui Schwöschter us der Shtund, wo dur d Nase redt we d Höör, da me bi jedem Wort maant, si wel schnüüze, all Vörtel hät si, blooß rächne cha si nid, jedi Chläinigkäit mo-n ere d Hannaa uf e Shtückli Bapiir häreschriibe, di ganz Ziiit frööget si und frööget, trotzda d Mäischteri sälber baald nümme waaßt, wo-n ere de Chopf shtoht.

De Peter chunnt im Momänt, wo d Annebääbe zom Shtand häregoh und aafangt i der Waar omenuesche. D Mueter handelt graad mit ere Chäufferi, und d Chindlifrau ischt au in Aaspruch tnoo. Und iez, we de Blitz, nimmt d Annebääbe en Schtrange Wull zom Huuffe-n uus, schoppet en under s Vurtuech undere und wott goh. Aber we-n en zwäite Blitz isch de Peter über-e:

Sooo, sooooo, iez hät mes aber gsäh!

Waa häsch du gsäh, waa? saat d Mueter, lo-n is du iez mit Rue, gsiesch doch, da mer all Händ voll z tönd händ.

Aber wänn doch d Bääbe en Schtrange Wull tnoo und under de Schuurz undere gschoppet hät! Jojo, Ihr! saat de Peter und tüüt mit em Finger uf d Annebääbe. Die wüürt zeerschte schtuu-cheblaach, dänn chräbsroot, und iez rüefft si:

Soo, mo me sich bi Eu vo-n eme Luusbueb für e Schelmin häreschtelle loo! Da fählti grad no! Ich cha mi Sach au a-n eme andere Oort chauffe, hät no Schtänd tnuég! Und wott wiiters.

Aber de „Luusbueb“ isch siiner Sach sicher, wa-n äär gsäh hät, da schläcket ka Gäiß ewäg, mit eme Schprung ischt er bi der Bääbe und lupft ere de Schuurz uf. Alls lueget — d Mueter ischt schüüli verschrocke —, aber doo fellet halt d Wull an Bode-n abe, und dänn grad no vo der allerbeschte: schööni graui Schafuuserwull, wo blooß d Mueter füert!

Jez sött me tänke, d Bääbe täät vor Schaam in Bode-n ie-sinke, aber da fiel däre nid ii, bewahr, si hät sich scho wider erholet und grad au no-n e Usred funde: Dänn mäu ere halt die Wull am Halstuech hange plibe sii, bi der Wull chön jo da vorchoo, für da chön doch ka Mäntsch nüüt! Fiel ere nid ii, da si sich iez, we de Gopfrid saat, „rehabilitierti“ und wüürkli chauffti, nä-ä, si laat aamfach d Wull uf de Schtand: Doo händ er si wider, wett jo nid, da-n er miinetwäge zo Schade chiemid! und goht zo-n eme andere Chröömer.

*

Wo d Hanna zoobed mit s Peters und s Hanisse Hülff di überig Waar wider im Lade versoorget und d Chindlifrau uus-zalt hät, sinkt si toodmüed an Tisch häre:

Petermannli, hütt hämmer gueti Loossing gha, chom, hilf mer s Gält zelle, du bischt jo tüchtiger i däm Schtuck weder ich.

Däriigi Sächlete loot sich de Kassier Rübme nid zwaamol haafse, we de Blitz ischt er bi der Mueter, und wo si d Gält-täsche uftuet, rolled die Fränkler und Zwäifränkler und Füüf-liiber we-n en Rhiifall uf de Tisch usse. S dritt Wunder isch gschäh Dräi Schtäärne sind vom Himel gfalle am gliiche Tag, und all dräi sind im grööne Hüüsli glandet.

Peterlimaa — Peterlimaa, sovel Gält ha-n ich no gaar nie iitnoo a-n eme Määrkt, nid emol z Schafuuse-n inne! Jez wämmer is aber au en guete Znacht läische. Gang hol dräi Broot-wüürscht und en halbe Liter aalte Roote uf em Gmäindhus äne. Lauff noonand, ich bi halbe verfroore!

E Viertelschtund druf sitzed si am Tisch. D Lampe schnuret we-n e Busle, und uf em Schirmm lüüchtet schööni Bilder: s Rütli, d Tällskapäll, d Bundesschtadt, de Rhiifall. De Tag duur sind si blind, aber zoobed, wä me aazündt, chömed si Farb über, wäarded läbig und verzelled Gschichte vo der Haamet.

* * *



Us: „De goldig Schmid.“

De goldig Schmid wider i der alte Haamet.



n eme Samschtigzooobed aafangs Mäie, s hät graad de Sunntig iiglüüt, chunnt en Frönde d Haslemergaß uf, en hoochgwachse, braatachslige Maa mit tüüffe Fäälte im hertkantige läderige Gsicht. Er hät en hällgraue Filzhuet uf, en Trenchcoat überem Aarm und traat e schwarzi Lädergufere mit zwee

Reeme drom ome und eme Huuffe „so Bildlene“ drufgchlaabet. Bim eerschte Huus schtellt er ab und lueget omenand. Dänn rüefft er: Say, Bueb!

Von ere Biig Räbebuurdene obenabe chräsmet en parfueßige, pfluusbaggige Knirps.

We häischt?

Jakob.

Wäm ghöörst?

Is Puure im Winkel.

Bim Wort Winkel wätterlaachets is Frönde Gsicht: Is that so! Aber im gliiche Momänt behärrscht er si: Well, anyhow! Willscht en Franke verdiene?

Jo da wett ich scho.

Allright — de Frönd nimmt d Briefftäsche vüre —, gang mit däm Schii uf d Shtazioon usse und hol mer mi Gepäck. Dänn langet er in Sack, aber uf aamol psinet er si: No, business before pleasure, zeerschte d Aarbet und dänn s Vergnüege! Muescht aber en Wage neh. Häst äine?

Nä-ä, aber i chome scho ann über.

O-kee! Und dänn bringsch mers ufs Gmäindhus ue. Wäisch doch, wo das ischt, s Chilchdöörffler Parliment, näbed der Schmitte?

Jo, s Gmäindhus waaf i scho, aber e Schmitte häts ekani derbii zue.

Waas käi Schmitte!

Hä näi, hät jo gaar ekani Hüüser näbed em Gmäindhus weder hinnedraa, und uf der vodere Siite de Ritter.

Und d Schmitte?

Ischt im Underdorff unne, zunderscht unne bis Schützebecke unne.

Du bischt en häitere Chilchdöörffler duu. känsch nid emol di äige Doorff! Näbed em Gmäindhus schtönd doch, waart emol . . . äins-zwäi-drüü-vier Hüüser, und s gröscht dervo isch d Schmitte, d Buckschmitte!

Ahaa! Jo aber die ischt abprännt. Scho lang. Ich bi doo no gaar no nid uf der Wält gsii. Und di andere Hüüser au. De ganz Buck.

Über die Wort abe wüürt de Frönd uf aamol schtill. Eersch noch eme Wiili saat er:

Allright, gang iez, und verlüür de Schii nid.

Dänn nimmt er d Gufere und goht langsam durvüre. Bim Rank träät er si om:

Say, nim au en Hälsing mit, nid da der no äini abefellt!

De Schtubewiirt und siini Lüüt mached grooßi Auge, wo si s Aamäldeformulaar läsed i der Chuchi usse: „John R. Smith, Contractor, Los Angeles, U. S. A.“

Da isch bim Wält en nooble Psuech!

En Amerikaaner! Dä isch bigoch naame häär!

Händ er die Gufere gsäh? Ganz vollgchlaabet mit Etigätte. Dä mo omecho sii!

Und wen er häreschtoht, wen en Generaal!

Wa ischt er?

Kontraktor!

Wa isch da?

Uf all Fäll e grooß Tier, da gsiet me im doch uf e Schtund wiit aa. Er wel par Monet bliibe, hät er gsaat.

Wo de Wiirt wider i d Gaschtschtube iechunnt, schtoht de Frönd am Fänschter und lueget uf de Buck dure.

Ka schöö Luege, gäled Si. Aber es hät nid aliwil därewäg uusgsäh. Früener emol sind däi enne Hüüser gschtande, d Schmitte und drüü Puurehüüser. Wett au lieber, si schtiendid no.

Abprännt?

Woorde!

Oh!

Isch zwoor nie uuschoo. Me waaßt blooß, dan e Frau noch em Bache di haaß Äsche i d Schüür abegschteht hät. Und denn isch äbe aacho. Da ischt iez aber scho meh weder driißg Jahr häär sider. Ich be amel doo no nid Schtubewürt gsi. Be nemlich au kan Hießige, mond Er wüsse. Und de Engel und s Tuubehuus uf der ennere Siite sind an e sübni abprennt.

's Tuubehuus?

Jo. De Engel isch nemlich früener emol e Härrschafftshuus gsi, und im hindere Egge hend si Tuube gha. Schpööter hend denn zwoor aarm Lüüt drin gwont, aber me hät im gliich no gsaat Tuubehuus. We isch wäg em Nachtässe?

Oh das hät Ziit. Zeerschte möcht i emol mi Gepäck abwaarte — ha en Bueb uf d Schtazioon ussegschickt — und dänn s Zimer säh und mi wäsche und rasiere und anderscht aalege.

Ischt alls paraat. Vrenili, gang zaag im Härr Schmid s Zimer!

Chilbisunntigzoobed im Gmäindhus z Childdorff.



o d Chilhdöörffler em Chilbisunntigzoobed is Gmäindhus ue chömed, gsänd si uf em runde Tisch e Täfeli mit der Uufschrift „reserviert.“

Wa erwaartet ihr für Fürschtlichkäite?

De neu Bundesroot!

Aagehändig?

Soowesoo. Er hät telefoniert, er wel emol die Puure gsäh, wo di grööschte Härdöpfel pflanzid.

Säg lieber dä mit de grööschte Glashüüsere, da si äni Affe chööntid überwintere drin. To du no i sälbem Pricht, dä zalt wänigschtens öppis. In eme Bundesroot möößt id jo miir no de Dräier zale!

Han ims scho uusgricht, er chunnt au, lachet de Schtubewiirt, und chuum gsaat, goht d Türe uf, und ie schpaziert i siiner ganze Gröößi zwoor nid de neu Bundesroot, aber de frischpache Eidgenoß vo Hasle, mit der Husäälteri und em Baschi-Hans samt Ehgeschpons. Und wärs bis dohee no nid verroote hät, däm goht s Liecht uf, wo de Schtubewiirt die sältne Gescht zom runde Tisch härefüert und saat:

Soo, wänd die Härerschaftte Blatz neh!

Ahaa, rüefft de Cholehansjerli, isch da de neu Bundesroot! Ihr määchid bigottlig gaar ka tummi Falle, Härr Schmid. Cheentid jo grad s Finanzamt überneh, täät wider emol naamis lauffe zo sälbere verträchnete Röhre uus. Jaa Er chönnd zfride sii mit is, mer händ I ehrevoll gwehlt. Zom Wolsi Härr Bundesroot!

Wolbekomms Hansjerli, rüefft de Amerikaaner, und won er Pschäid to hät: Schtubewiirt, schtell uf jede Tisch en Toppelliter aalte Roote. Und wär no nüüt z tnage gha hät hütt, söls säge, i üüsem Paarliment söl kan Hunger und kan Tuurscht verloore goh!

Und iez chunnt Läbe i d Buude. Jez fanged si aa vertwache, die schwäärfellige Puuremanne. Vorhär sind si no doogsässe mit irne Fraue, händ en halbe Liter pschtellt, meh oder wäniger verläge Gsundhät gmacht, zueglueget, we s jung Volk uusschloot und sich gergeret ab däre neumoodige Musik, däre Negermusik, wo kan aaschtändige Mäntsch chön tanze dernoo. Aber iezed goht ene de Chnopf und s Redhuus uf, iez wäarded si gschprööchber:



Gsundhät Härr Schmid — Härr Bundesroot, han i wele säge —, und uf e langi Amtsduur!

De Amerikaaner lachet, tuet Pschäid — de Hans au, fließig und noch allne Siite tuet er Pschäid, d Frau mon im scho s Glas ewägnee, wän ers z lang dobe hät — und lueget naame anders hee.

Wa isch da für ann dert unne am lange Tisch?

Wele wele maanscht, dä lingger lingger oder oder dä rächter Hand?

Hä s sitzt jo blooß ann dert, dä Chläi maan i, dä mit der roote Brülle uf der goldige Nase.

Da isch de isch de Schomacher.

Und da Mäitli näbed im, isch da d Töchter?

Näi da isch da isch F . . . Pfrau. Gäll die hät die hät e hät en anderi Chanzle! Die ischt halt ischt halt vornnedure gwachse!

Wa isch mit diir, häsch du de Zungeschlag?

Ich? Ich ha doch ha doch ekan Zungeschlag. Da isch blooß die blooß die kooge Wermmi do inne. Tönd au naame au naame e Fänschter Fänschter uf.

We aalt isch dänn dä Schomacher?

Dää? Waart emol . . . dä isch dä isch . . . hee Schomacher, we aalt sind etz au sind etz au au Ihr efange? Zom Wolsi amäg au. Hütt hütt goht iez goht iez emol kan Tuurscht verloore!

Wolbekomms Hans. We aalt dan ich säi? Zwanzgi gsii! Di chläine Rößli schined halt lang Fülü.

Also, iez häsch iez häsch ghöört, zwanzgi zwanzgi ischt er ischt er, und und und Pf-Pfrau nid emol nid emol d Helffti. Zom Wolsi Schuenäggi. Chom der dänn chom der dänn a d Tauffi. Mosch mer mosch mer no telefoniere, wänns wider wänns wider so wiit ischt. Zom Wolsi Richel. Söl der söl der woltoo, aalte aalte Fründ! Gäll da ischt iez emol ischt iez emol nid s Chees Brüeder, da isch da isch Chee!

Aber iez giit im d Frau en Gingg underem Tisch: Nimm di doch inacht, wat redscht. Trink lieber nid so vil, waascht jo, dat de Wii nid magscht verträge.

Wäär cha de Wii nid de Wii nid verträge! Ich cha de cha de Wii guet verträge, priimaa chan ich de de de Wii verträge. Ich bi en bi en Chilchdöörffler, die chönnd alls chönnd alls verträge. Wäge son eme son eme Literli wille, da ischt jo ischt jo

graad we wä me wä me e Bättlerbüebli i d Höll wuurff! Jo, lueged en lueged en no aa, euen euen Ehrebürger, üusen üusen neue Preesi, da ischt en ischt en reschpäktaable Maa dadoo! Schtupf mi schtupf mi doch nid aliwil aliwil Frau! Ich lo mich lo mich doch nid am am Laatsaal füere hee!

Häjo, lon im doch d Freud, ischt jo rächt, wän er emol verwachet us sim hundertjöhriige Schlooff!

Iiverschtande! Brafoo!

Wiiter, Hans, mer wehled di au i d Behöördi!

Soowesoo bin ich iiver- bin ich iiverschtande. Da fählti fählti no. Miir zwee sind scho sind scho gfloge mitenand. Ut em uf em grooße Schtoorch. Gradewägs in gradewägs in Himel ue. Ghöörsch d Ängel d Ängel singe Frau: „Erhebe zuum erhebe zuum Himel duu duu duu fäiernde Mänge!“ Da ischt en ischt en Himel, wes de de de Bruuch ischt. Doo mo me mo me kan Tuurscht liide. De ander de ander isch isch nüüt. i desälb wett ich wett ich wett ich nid emol, i sälbem i sälbem giits kan Chilchhöfler z trinke, da wil i da wil i no gsaat haa! Und wäär dään Wäin mit mit mit Wasser mischt, däär ischt äin ischt äin Ubeltäater, hoolt ihn däär Teufel heute nicht, soo hoolt äär hoolt äär ihn doch schpääter!

Brafoo Hans, bischt en Tunderwätter uf em linde Broot!

Wiiters Hans, wiiters!

Soowesoowesoo wiiters! Jez chömed mer uf uf de Rosse! Und und dän ue i di ue i di hööcher Atmosfääre! Häscht häscht häscht ghöört Richel, zom zom Bundesroot händs di händs di gwehlt, ehrehalber, chäibe chäibe Kärlli duu. Ääs läbe dii läbe dii Fräihäit. Die isch die isch d Pionte vom vom vom vom ganze Läbe! Die hät die hät neemer uf der uf der Wält weder weder miir Schwiizer. D Amerikaaner händ e händ ekani, und und und d Ängländer no wäniger, und und und d Neeger eerscht rächt eerscht rächt nid. Neemer hät si hät si weder weder elaaage miir. Da isch de de Schpitz vom Witz. Aber s chunnt chunnt gliich nid gliich nid asewäg usse, näi, s chu-u-unnt disewäg usse, da wil i gsaat haa! Prost Frau. Mosch mi mosch mi gaar nid eso badisch aaluege. Hütt hät halt de hät halt de Hans e Freud, e Freud hät er, da da da de Richel Bundesroot woorde woorde ischt, breziis wies si wies si Vatter sälig veruusgsaat hät, wän er amed amed de Wiisblemer Buebe Buebe d Gaasle über über de Chopf abezwickt hät: Dä chäibe dä chäibe Schtrrolch, hät er hät er amed gsaat, dä mo mo mo emol en Pfrrr gee oderrr en oderrr en Bundesrrroot! Waasch waasch nümme Richel? Freut mi freut mi, dat wider wider dihaa bischt! Sölischt sölischt läbe, aalte aalte Fründ! Und iez und iez singed mer grad no grad no aas. Hai Frau: „Zuefridenhäit isch mäin Vertnüegen!“

Hansli, lachet de Amerikaaner, du gääbischt en guete Gschäfts-
räisende ab.

Wäge wäge waa?

Du täätischt alls zwaamol ver-verchauffe. —



D Wärk vom Albert Bächtold

De Tischtelfink

E Bilderbuech us em Chläggi

*

De Hannili-Peter

*

De goldig Schmid

*

Wält uhni Liecht

*

D'Seuch z'Childdorff.

Lieber Freund!

Leider muß ich Dir mittheilen, daß die Seuche nun doch bei uns ausgebrochen ist. Unsere ganze Viehhabe ist abgeführt worden. Was das für uns bedeutet, kannst Du Dir denken, schreiben kann ich es nicht. Jetzt haben wir zuerst Stallreinigung und dann natürlich Hausbann! Wenn einmal alles vorüber ist und wir wieder wissen, wo uns der Kopf steht, werde ich Dir alles mündlich erzählen. Bis dahin sei begrüßt von Deinem

Freunde Hans.

NB. Am besten, Du kommst vorderhand nicht ins Dorf. Jetzt wird jeder, der herumläuft, als Seucheverträger angesehen.

Hans.



Aber de Amerikaaner goht gliich. Seuchiverträger hiin oder häär, er goht. Me taar doch siini Fründ nid im Schtich loo. Won er zom Doorff häre chunnt — z Fueß damol —, gsiet er näbed ere Gelte zue e Wach sctoh, en eltere Maa, und über d Schtrooß dure sicht en Schue tüüff Sägmähl gschtreut.

Taag Koneret.

Gott grüezi Härr Schmid.

Taar me dure?

Friili töörffed Si dure, mönd no zeerschte d Schue i der Gelte tünkle.

Wa häts drin?

Lisolwasser.

Und zo waa isch da Sägmähl?

Für d Fuerwärch und d Autoo. Hät Chalchbrüeje und au Lisolwasser drin.

We sctohts im Doorff?

Nid guet. Bis uf zwölf Schtäll händs iez all. D Schuele sind iigschtellt. D Wiirtshüüser alli läär. Ka Chilche hät me, ka Gmäind, ka Holzgant, ka Versammlung, ka Chilbi, kan Märkt, nüüt. 's Doorff ischt we uugschtoorbe. Wä mer scho d Päscht hettid, s chuund nid verflüechter sii. Wär öppis mo haa us em Lade, loots dur e Chind hole vo Lüüte, wo sälber ka Vä händ. De Brudli händ si geschter in Aräscht abe gschpeert, wil er nid hät wele im Hus inne bliibe. Wo sin wider usseglo händ dä Morge, hät er s ganz Doorff uf gwätteret:

Iigschpeert, Chäibe, iigschpeert! Hälsing gha hett, grad ufghänt!

Jaa mönd Ihr iez de ganz Tag doo wachsctoh?

Näi, blooß vier Sctund hinderenand, dänn wäarded mer abglööst, aber s isch Tag und Nacht ann doo, im Doorff unne au und i der Gaß usse und uf der Pette obe.

De Amerikaaner tünklet d Schue i der Gelte: Soo, iez bin i seuchefräi! Dänn goht er s Öölgäbli ab und durs Gwelb dure. Uf der Doorffschtrooß bliibt er sctoh. 's Doorff ischt wüchlich we uusgschtoorbe. Ka Fuerwärch, ka Seelemäntsch ome. Alli Huustüre, alli Schüüre und Sctell, alli Fänschter zue. D Hofraatene mit Sctange oder Laatere iighaget und samt de Mischthüüffe mit Chalch überschtreut. Und wänn zuefellig naame e Gsicht hinder eme Vorhang hinnevürelueget, maant me, me gsäch en Gäischt.

Jo, so mos gsi sii, wo no d Päscht und d Choleraa grassiert händ, tänkt de Amerikaaner.

Won er in Raa hindere chunnt — au doo s gliich Bild: Hag om d Hofraati ome und alls mit Chalch überschtreut —, rüeffed und winked scho vo wiitem s Hanse Chind zom Sctubefänschter uus:

Taarsch nid zuen is uechoo. Neemer taar weder elaage de Tagwächter. Mer händ Huusbann. Und i d Schuel mömmer au nid!

Wo isch de Vatter?

Uf der Brügi obe. Er hät gsaat, er lauffi ez dänn druus und chöm nümme haam!

Gang im go rüeffe, Marili, säg, ich säi doo.

E halbi Eewigkäit vergoht, dänn chunnt de Hans d Sctäge ab, langsam, we wän er chrank wäär, mit eme wüchige Sctoppelbaart, d Hoor verzuuslet und voll Heubloome, Hämb und Hose volle Löcher und Schlänz. We wä men underem aalte Grümpel unnevürezoge hett, so gsiet er uus.

De Amerikaaner goht an Hag häre:

Taag Hans. Chom verzell.

De Hans fahrt mit em Handrugge übers Gsicht, bliibt aber bi der Sctäge sctoh. Noch eme guete Wiili saat er:

Jo, amänd tuet mer da ganz guet.

Wänn häschi überchoo?

Em Meendig. Miir sind von eerschte gsii, läider. Ich gse dä Tokter iezed no, wen er in Sctal iechunnt — han ene no frisch gsctreut ghaa, und sind alli so schöö doogläge, alli de gliich Wäg — und saat: Oh da ischt iez au schad om da schöö Vä!

Jaa händs dän alli ghaa?

Bewahr, blooß aani, und au die no nid sctarch, mi hät blooß efange son e Blööterli gsäh im Hals hinne. De Tokter hät mer no s Komplimänt gmacht, das ich so rächtziitig gmäldt hai. Item, si sind dänn choo mit em Wage, und dän isch loosggange. Will der lieber nid verzelle wie. Aber wä miir scho öpper gmördet hettid, s hett nid chöne schlimmer sii. 's ganz Doorff isch

doogschtande go pläägge. D Milch mömmer iez chauffe. Ka Röppli Gält im Huus. 's ischt aamfach öppis Truurigs.

De Amerikaner nimmt e par blai Noot zor Bruschtäsche uus und schtreckts über de Hag dure:

Chom, nim efange da. Und im Wiitere loosch dänn mich soorge.

De Hans tuet kan Wank.

Chom iez, ich hänk der si nid aa! Und wo de ander aliwil no nid wott:

Du nimmsch! Zo waa hät me dän en goldige Schmid jaa-wol! Wän ich ha, häsch duu, und wännt du häscht, han ich. Nimms iez.

Aber de Hans chunnt nid. We aagwachse bleibt er bi der Schtäge sctoh.

Dänn saat er:

No nie isch miir s Läbe därewäg verlaadet gsii we damol und ha doch au scho böösi Ziite duregmacht. Ich ha so Freud ghaa a däm Vä. Jez ghöörts äntlich üüs und nümme der Kasse, han i no churz vorhär gsaat zor Frau. Füüfezwanzg Johr isch es ggange, bis mer so wiit gsi sind, füüfezwanzg Johr! Und i Ziit von ere Halbschtund ischt alls de Bach ab gsii. Da cha me am nid säge, wa da für en Schmäz ischt. Ich ha nümme chöne luege, ich ha möse überue go brüele. Dä Tag vergiß ich nid, und wän i hunderti wüürde. Wänn no wänigschtens d Lüüt no meh Verschtand hettid und nid eso wunderfitzig wäärid, all ome-gschtande go pläägge unds verschlaapfe. Und da isch dänn no s Schöönscht: wän ich amed am Morge in Schtal abe chome und gsie, dan ich ka Vä me ha, mon ich schaffe wen en Schnalle-butzer, dan i nid grad wider mo aafange brüele. Wän d Chind nid wäärid, ich waaß nid, wan ich aaschtelli!

Wa triibed er dänn di ganz Ziit?

Hä zeerschte hämmer emol möse butze, alls, de Heusctock hämmer möse aaschprütze mit der Räbeschprütze, mit Natroon-lauge, de Bünibode, sämtlich Böde und Schtäge vo zoberst bis zunderscht. D Brügilaatere, wo me ghabe hät und drufträtte ischt, hät me möse abefäge. De Mischthuuffe abschprattle und mit Chalch überschtreue. Sogaar s Huus. Der Schüür äne han i zwanzg Roggeboöse, die han i möse a zwoo Raje sctelle und vo allne Siite abschprütze. 's Ghääß, d Schue, alls in e Sctande ieghät und gwäsche mit Natroonlauge. Sobald miir d Seuch gha händ, hämmer kan Chaschte me ufgmacht, ka Hämb, kan Schtrumpf, kan Schoope, kan Rock me ussetnoo. D Holzschue und de ganz Muutich hät me verbrännt im Gaarte hinne. Dä lueg, 's Füür brännt iez no. Wän all Lüüt so suuber wäärid we

miir, wäärs lang nid so schlimm woorde. Jo, doo schtobt me amed!

Und de Schade!

De Schade wiist sich esoo uus: Zwanzg Brozänt vo der Schatzingssumme mon ich aanewäg liide, da macht i Milch grächnet sechstuusig Liter! Dänn mömmer d Milch chauffe, all Tag vier Liter, miir chöneds halt nid mache mit eme Liter we taal Lüüt. D Runggele, wo verfuuled im Chär inne, über hundertzwanzg Toppelzäntner! Dänn chan i allerdings hundert Zäntner Heu verchauffe. Aber de Schade isch gliich doo, wänns au nüü Franke gilt. Ich hett meh glööst, wän is hett chöne verfueterere. Son eme aarme Püürli tuet da aamfach weh, wän er so öppis hät. Dä Schade gschpüürt me jo eerscht i de nööchschte Johre. Säue chunnt me neene kani z chauffed über, da me di chlaine Härdöpfel chuund verfueterere. Also truurig isch es. Ich cha iez au säge we desälb: Früener simmer aarm gsii, und iez hämmer gaar nüüt me!

Näi, zom Züüg uus sind er. Und wänn d Garantäne verbii ischt, tömmer wider neu Vä zue. No nid grad wele verzwiifle. Wa nützi me au uf der Wält, wä me son en Zipfel wäär! Will dän au no zom Fridesrichter abe go luege, dä wüürt au öppis möse duremache.

Jo oder de Gopfrid. Dä mo si ganz elaaage durefächte. Fröög en no, er isch grad do äne. Duu Gopfrid, doo ischt ann, wo nid waaßt, wa d Seuch ischt. Chom ims emol cho verzelle!

Da isch miir au mol so ggange, rüefft über de Gaartehag dure de Gopfrid, dan ich gwunderig gsi bi, wa ächt au da möcht sii, d Seuch. Da hät me äbe no nie ghaa bi üüs, da händ di eltschte Lüüt nid gchännt. Aber iez mo me da nümme säge, iez waaßt mes. Da ischt we im Chafi inne, so elaaage. Zeerschte han i acht Tag Huusbann ghaa wäg em Noochber. Dänn han i si sälber überchoo. Hett grad e Chue söle chalbere desälb Morge. Aber si hät nümme chöne. Han ere de Rugge und d Baa chöne mit Schnaps iiriibe, sovil i ha wele und Wii iischütte, si hät bim beschte Wille nümme chöne uf. Ich ha so Verbaarmes ghaa mit däne Chüeje — si händ am amed eso aagluet, mit hät enes chöne vo den Auge ablase, wa si am händ wele säge —, dan ich amed znacht e Tecki tno ha und zuen ene abe gläge bi. Und si händs verschtande. Isch non e Tier, aber si sind gschieder weder d Lüüt.

Dänn hämmer im Tokter prichtet, und händs dän üuser sechs zom Schtal uusgrisse: e Wagesaal om de Buuch ome, vor de Schlitte häre, und pätsch alehopp in Schinderwase hindere! Füüf Chüeje uf aamol! Do hett ann chöne brüele, wän er die Chüeje gsäh hät i däm Loch unne, ganz! Gwöhnlich nimmts halt di

Beschte. Jaa wetts i kam möge gunne, dan er da möößt duremache elaage. Me schoht doo, we wä me bankrott ggange wäär. Ich ha no nie kani Manne gsäh brüele weder iez, wo me-ne s Vä wägnimmt.

Ich ha e Glogge vor em Hus unne. Dänn bringt mer amed d Noochberi d Läbesmittel, schället, schtellts uf d Chischte häre, und schiebt wider, we wä me Find wäär. Nid emol d Hand gääbs mer. Ich hindersine mi amed schier. Häjo, wa cha me mache so elaage und uhni jedi Hülff! Me isch gaar nümme zom Ässe choo, trotzda s Fүүr im Häärd Tag und Nacht präntt hät. Han ene dän amed Runggele gsotte und ieghät, mit Grüscht drüberabe, da händ si dänn chöne süggele, biisse hettid si jo nüüt chöne. Am mäischte nimmts di Grooßträgige häär, wil si z schwach sind zom junge. Miini hämmer ufgmacht, da me s Fläisch hett chöne bruuche, aber si isch ganz verbrandet gsii.

Und wä me dänn nid cha vom Hus ewäg, und mit kam Mäntsche cha rede! Me chunnt sich vor wen en Zuchthüüsler. D Noochberi — si häts nid — vertlaufft amed, wänns mi no vo wiitem gsiet, maant alläg, ich täu eres aachuuche. Miir, wo di eerschte gsi sind, sind am trүүrigschte draa, wil alls glaubt, me häi si vo üüs. We Verbrächer lueget me üüs aa, we wä miir d Seuch erfunde oder härezauberet hettid. Wүүrsch wol wüsse, Hans! Ann häi jo sogaar gsaat, de Eerscht, wo si überchöm, sött me verschүүße. Dänn hät si grad dä zeerscht überchoo. Aber iez saat er nüüt me vom Verschүүße! —

Da ischt erger weder s Nārvefieber. Wännt sälb häscht, chaasch goh, wot witt, aber doo isch me iighaget. Und wä me dän au efange elter wүүrt und eka Mueter me hät und suscht neemer, wen ich, und am de Tagwächter s Ässe vor d Türe häreschtellt we in eme Uussätzige, wa isch da nid! Jojo, ich ha en Begriff überchoo. Am ergschte isch em Sunntig, wä me d Lüüt vo wiitem gsiet durelauffe und sälber nid emol taar vor d Huustüre abe, verschwigi i d Chilche. Da giit di trүүrigscht Wiinächte, won ich scho erläbt ha. Ich bi alläg im Himel, wän ich no wider emol taar bis zom Brunne vüre. Me chunut sich jo efange vor, we wä me mit aller Wält Find wäär.

Aani han i dänn no par Tag päbelet, dänn hät me si gliich no möse wägtoo. Also ich chan I säge, da täät ich mim ergschte Find nid wүүsche, wan ich mo duremache, und wills Gott mon is sälber au nie me.

Jaa und die, wos nid händ, händ dänn wider ander Uugfell. Mi Noochber, de Jakob, hät e Chue, die hett söle chalbere. Dän ischt halt da Chalb z grooß woorde im Mueterliib inne — si tööred jo äne Vä au nid zom Schtal usneh —, und me häts

dänn möse verhaue und d Chue au ewägtoo. 's chunnt also kan ungschlage dervo. Aber me mo e Gottsname liide, wa Schtrooffe sind!

Au de Fridesrichter hät öppis zom verzelle, wo de goldig Schmid — allerdings eersch geg em Früeling usse — zuen im chunnt. Wäred aber di andere schwääri Gsichter mached und me-ne s Erläbt scho uf e Schtund wiit aagsiet, chunnt äär im Psuech mit em gwonte früntliche Lächle äntgege, schtellt e Fläsche Wii uf de Tisch und saat:

Jez hät halt de Fridesrichter Habrächt emol möse de Hans Habrächt vors Kooramt lade. Doo a däm Tisch simmer gsässe mitenand, beed uf em gliiche Schtuel. Habrächt, hät de Fridesrichter gsaat, iez zaag, öbt blooß andere chaascht zueschpräche, oder öbt au öppis nutz bischt, wänns der sälber an Chrage goht.

Jaa s sind schlimmi Ziite gsii, da chan Ene scho säge. Die Ängshti: Chunnt mes über, oder chunnt mes nid über? Miir händ amed im Tokter chöne zueluege, won er häregfahre ischt: Jez fahrt er zom Eugeen häre, iez simmiir au gliferet! — Jaa er ischt en priimaa Tokter, dä cha aam de Chopf abhaue und wider aabüeze, me gschpüürt nüüt dervo. — Oder wä me ann gsäh hät vor em Huus sctoh und d Händ verwörffe. Die eewig Spanning. We uf Noodle isch me gsii. Und dänn — jo we mon i säge — da wohlig Gfüel: Jez hämmer si au we di andere, iez simmer zom fischtere Loch uus! We erlöst isch me gsi: Soo, etz hämmer si! und hät dänn glachet.

Und dänn für die, wo „nid chrischtlich“ sind — Chrischte simmer jo alli, aber es giit halt därig, wo üuserann nid derfür aalueged, s giit halt Chrischtetum und Chrischtetumm — isch daa non e Genuegtueing gsii: Oh disälbe händs au, wänn si scho breeffer sind weder miir! Mer händ amed zom Fänschter uusglueged: Wohee rännt iez de Tokter wider? Oh iez händs disälbe au!

Wie häts sich dänn zaaget, a waa hät mes gwüßt?

Bi miir isch soo gsii: An eme Morge han ich durs Bahreloch dureglueget und gsäh, da aani vo de Chüeje so i der Chette me inne hanget und eso Auge macht. Do han i sofort im Tokter prichtet, und dä hät dänn die Chue aagluet und son e chlii Blöoterli im Hals hinne gsäh, wen e Erbsli. Und dänn hammers halt gwüßt.

D Seuch an im sälber wäär nid emol son e Sach gsii. Aber de Handel und Wandel und di gsetzliche Beschtiminge drome, die Beänging, die Hämniß, wo me gha hät! Wännt nid chaascht wandle und schaffe, wat söttischt. Kan Misch hat me chöne verfüere, ka Gülle, nüüt, a Hände und Füeße isch me

gchneblet gsii. Vier Wuche lang hät me nid töörffe zom Hus uus. Wa ischt elaage daa. Dänn dä Hag om an ome. Miir händ en aalti Chueglogge an e Schtang härepunde, und wä me öppis pruucht hät, hät me geschället, dän isch de Tagwächter choo oder e Chind und händ am s Allernöötigscht psoorget.

Wiiter: acht Monet lang ka neu Vä zuetoo, nüüt verchauffe weder i d Megs. Ich ha vier Moore. Dräi händ gfäärlet, di ander hät gottlob no gfrässe. Aber die zwäiedriißgi sind ziiitig gsii, acht bis nüüwüchig, mi hetts söle ewägneh. Die mon ich iez bi däm Fueterbriis meschte i d Megs. I cha der säge, ich verworge schier draa. Und wänn si fätt sind, han i nid emol en Tagloh verdienet. Und de Blatz hät me nid. Jaa da sind Sache. Us Verzwiifling hämmer füüfi gmeget, so hämmer wänigschtens Fläisch, aber ka Gält. Und sött ziise. Ich cha iez au säge, wä mi naamer frööget, wes mer göng: Schlächt und rächt, ich bi rächt, aber s goht mer schlächt. Zom Wolsi Härr Schmid. Wäge üüs wille laufft jo d Wält nid hindersi.

Gsundhät, Härr Fridesrichter. Reschpäkt vor Ihne!

's händs nid alli gliich überchoo. Jungi Tierli händs öppedie no schwach ghaa. Aber schwääri Chüeje hät me möse uflupfe we chrankni Lüüt. Andere häts wider ufs Hätz gschlage, da si doogläge sind und no no so pumpet händ, au nümme gfrässe, trotzda si hettid wele, doogläge we tood und mit Teppiche teckt. Sechsi sind därewäg im Schtal inne gläge. Und die Uuter, wo si gha händ, die grofete. Und uusgschlage händ si amed. Mi hät d Milch möse uf de Bode häremälche, e Gschier hett me jo kas chöne häreschtelle. Und mälche hät mes gliich möse, suscht hettid si nohär gaar ka Milch me ggee, si wäär versiigt. Da hät am amed schier s Hätz abtruckt, wä me da alls hät möse gsäh und nid hät chöne hälffe. Man die händ am amed aagluaget: Hälfed mer au, hälffed mer au! Me hät aamfach möse Verbaarmes haa mit ene. Und die, wo kas gha händ, däne sind si omgschtande. Aber die, wo Verbaarmes gha händ, händs pflägt, d Chlaue putzt, gschmiert, zeuklet, da si e Schnöre voll Essich tno händ. Schtundewiis isch me bi däm Vä inne gsii. Me hät nüüt anders too.

Die Blööterli sind dänn ufghät, und isch di offe Huut vüerechoo, und da isch dänn häilos schmäzhaft gsii, me hät nid tööre drahäre lange. D Lippe ganz offe. Schier nid chöne sctoh, immer ghupft. Om de Huuf ome äntzündt. Und nid chöne frässe. Do hät me-ne all Morge und Oobed d Tränki proocht, abprüeiti Grüscht mit e par Pfund Zucker oder en Liter Wii derzue ie, da händ si dänn gsoffe. Me hät ene halt wele hälffe, sind halt aagni Tierli.

Noch vier Wuche sischtemaatisch isch dänn di eerscht Ussebutzete choo, hät me-ne d Chlaue gschnitte — häts an eme psun-

dere Bock ufguurtet — und dänn de ganz Schtal gwäsche und desimfiziert. Miir händ dräi Tag lang Wasser gsotte, und gwäsche und gfäget, bis da mer ka Huut me gha händ an Hände vo däm schaarffe Züüg. Wäreda s chrank Vä hät möse i der Schüür äne schtoh bi zwölf Graad Chelti!

Me häts dänn no gimpft, mit allne mögliche Middle. Über zehtuusig Liter Impfschtoff sind verbruucht woorde. Und hät gliich nüüt tnützt, si händs amäg überchoo. Im ganze Kanton händs 1436 Stückli Vä und öppe zwaatuusig Säue ghaa. Vo däne hät me d Helffti gcheult. Da ischt en Schade, wo is Uunermäßig goht, bi son eme chliine Kanton, we miir sind. De Bund und de Schtaad händ jo äne Sach too, händ en Taal vom Schade traat und de Vätokter und d Medikamänt zalt. Aber di indirekte Schade, die Hämniß im Handel und Wandel, da ligschpeertsii und der Aarbet nid chöne noo, die Shtocking im Absatz und di ganz Erschwääring vom Verchauff vo allne Produkte vom Vä bis zo de Fäldgwächse, alls daa, wo me schtatistisch gaar nid cha erfasse, trüfft üüs vil schwäärer weder blooß de Gältshade. Da sind Sache, wo me siiner Läbtig zwoorge hät draa. Aber iez wäarded mer is halt, we au scho, mit sälbem Schprüchli möse tröschte :

„Es giit e Ziit zom Pflaschter mache,
Und e Ziit zom muure,
Und e Ziit zom luschtig sii,
Und e Ziit zom truure.“

* * *



Us: „Wält uхни Liecht.“

De Itritt i d'Universitätsklinik.



m Tunkelzimer vo der Universitäts-Augeklinik, im Egg, grad bi der Türe zue, sitzt e Grüppli Paziänte, Fraue, Manne und Chind. Alli händ Verbänd, die aante übers rächt, di andere übers lingg Aug ie. Rede tuet kas ka Wort. Mit em Uustruck: E Gottsname, wäns doch nümme z ändered ischt, trüllet da an eme Schnupftuechzipfel, sälb an eme Apperaat, wo gschribe schoht: „Das Berühren der Schrauben ist ist verboten“, oder dän lueged si im Zimer ome, so guet da bi änem gschwachte Augeliecht und der Fiischteri möglich ischt. Es brännt nämlich no aa aanzig trüeb Lämppli z overscht a der Tili obe und isch au suß alls schwarz ringsom, d Wänd, d Fänschter di eläkterische Laitinge und Schtecker, alls schwarz we d Nacht. Wän nid Türe zom Näbedzimer offe schtiend, gsääch me nüüt, und wä me no gsääch. Naame ghöört me en Vantilatoor lauffe. De Hauptrummel vom Tag, di offiziäll Schprächschtund mit irne Heerschaare vo zuekümftige oder früenere Paziänte isch dure, dä schpilt sich em Morge ab. D Insaafte vo der Klinik sälber chömed eersch no der Mittagsrue a d Räge. Und dän fangt alimol es Härz aa zittere, wän d Büroschwöschter is Zimer ierüefft: De Härz Sooundsoo i d Poliklinik abe! Wil nämlich do unne über äne wiiter Schicksaal äntschide wüürt, öb operiere, oder haam. I de mäischte Fälle haaßts zwoor aamfacht: D Schwöschter füert Si wider ue.

Probiert dro de Paziänt, ewängili öppis über sin Zueschtand oder siini Uussichte z erfahred, so chunnt er aatwäders gaar ekan oder dän eso en Pschäid über, dan er s Fröoge lieber underwäge loot.

Und iez sitzed sie also wider emol doo — zom wövletemol wüssed si sälber efange nümme — und waarted. waarted. Und alimol, wän en Tokter durs Zimer goht, lupfed si de Chopf. Und wän er dure ischt, lönd si-n wider lampe.

Schließlich macht ann, welewäg en Übelhöörige, — Auge- und Ohreliide sind jo, we me waaft, underem gliiche Tach dihaam — :

Wolwol!

Aber es giit neemer ka Amptert. Und do schwiget au de Ander.

Eersch noch ere lange Pause ghöört me wider ann säge:

Oo jee, wa isch da für e Wält!

Und dä chunnt iez Pschäid über; uf da hee macht de Noochber:

Über hundert Paziänte häis wider ghaa dä Morge do unne, hät d Schwöschter Chrischtli verzellt, wiit über hundert.

Jez vertwached au die andere.

Hütt, saat ann, hämmer de elfft Jäner, und ich ha scho Kontrollnummere sechshundertachzeh.

Wövel eso aarm Sünder simmer äigetlich au doo i däm Hus inne?

Uf de Chopf genau waaß es ich au nid, aber sächzg alläge scho. De Jüngscht ischt sechs Monet aalt, de Eltscht vieredachzgi.

Mi ischt wänigschtens hinder em Lufft do obe.

Und no hinder Mangem! —

Läbe und nid gsäh, da ischt öppis Himmeltruurigs!

Ich känne de Niid nid, aber die, wo no s Augeliecht händ, die ton ich vo ganzem Härze beniide.

Da ischt e Wält, e veruckti; wä me kan schlächte Chäib ischt, wüürt me ann!

Näi, nid d Wält, d Lüüt sind eso. D Wält ischt scho rächt, we si ischt. Mi sött emol alli Uuzfridne e Wuche lang doo i die Tunkelhammer ieschpeere, dän chäämid sie scho wider zom Verschtand. Aber schtatt im Härgott uf de Chnüüne z tanked, da me no gsundni Auge hät, chrieket me.

O, und wäns kani Brülletökter gäab, wäär ich iez nid i däm Chef obe!

Joo, jedi ander Chranket isch no ehner z träged, aber wä mes mit de Auge z tönd hät, isch me für siiner Läbtig en gschlagne Mäntsch.

A mured au nid aliwil. Sind lieber tankbaar für da, wa no doo ischt. Ich, wän ich no no uf am Aug e Wängili öppmis gsääch, täät vom Morge bis Zoobed singe und jubiliere.

Jo da saat me amed. Aber wot no uf bäidne gsäh häscht, häsch es au nid gmacht.

Hä da isch es jo, da me e Sach aliwil eersch dän äschte-miert, wä me sie nümme hät. So isch es jo mit allem, nid no mit de Auge.

Doo bringed sie de Vatter Brändli. Däm wüürts etz dän wol au baald schälle, dä ischt jo scho über e halb Johr i der „Landvogtäi“ obe. Chömed Si, Schwöschter, doo häts no Blatz.

D Schwöschter — e Rootchrüüzschwöschter — füert de Paziänt zom Schtuel häre und hilfft im hofli absitze.

Dän puckt sie sich zon im abe und rüefft im is Ohr ie:

Also, Großvatter, händ churzi Ziit. Chom I dän wider cho hole, wänns so wiit ischt.

De aalt Maa nickt. Dän laat er d Händ übereinand und sitzt doo, mit em Chopf vürsi, d Auge wiitoffe, und schtieret graad-uus, we wän er öppis Fүүrchigs gsääch.

Noch ere lange Pause saat er:

Isch — niemer — doo? . . .

Ka Seele Mäntsch. Ganz elaage isch me uf däre Wält!

Hä näi, Vatter Brändli, mer sind jo alli doo, di ganz Sunn-tigschuel! rüefft iez luut dä, wo vorhär gsaat hät, er möößt au nid doo sii, wänn . . .

Allem aa isch da de Tunkel, giit mit sir Fischtschimm de Alt zor Amptert. Da ischt halt für mich no s aanzig iez, won ich d Lüüt draa känne, d Schtimm, und au blooß, wän sie luut tnuog ischt; aber gsäh han ich sid Johr und Tag eka Mäntsche-sicht me, oder e Sunneschträhli oder Blüemli, e gröö Hälmlü oder e Schtüekli Himmel; ich waaß gaar nümme, we da alls isch.

Sind doch froh, mönd dän nümme über sovel Eländ häär-luege.

Oo da nuhm ich ganz gäärn in Chauff, über s Eländ häär-luege; ich wär froh, wän i no sovel gsääch, dan i chuund un-derschaade, öbs Tag oder Nacht ischt, jo gwüß. Wa hämmer au für en Taatum hütt?

Jo gäled, mi verlüürt ganz d Oriäntierung do obe.

De elfft Jäner hämmer.

De elfft Jäner. We au d Ziit no vergoht. Won ich do ue cho bi, han i no de Schtrauhuet uf ghaa, und iezed chuund me d Belzchappe verliide. Aber ich ha halt nid tänkt, dan i so lang mäu

Iigschpeert si, sägeds no.

Jo, mi cha scho schier eso säge.

Wider e Pause.

Dän saat ann:

E Viertelschtund goht miini Uhr hinnedrii, sid ich do obe bi.

Da isch nid gföhrlich, wä mes waaßt.

Wönd dän luege i hundert Johre!

Dän mo me üüs nümme operiere. —

* * *

De grooß Tag.



Tag chömed, d Tag gönd.

Über dräi Wuche liit iez de Ackermaa mit verbundne Auge im Häiligezimer. Ganz Schwärm Schtaarevögel sind underdesse ie und wider ussegfladeret. Und bi jedem neue Schub häts Schtämpenäje abgsetzt wäg em Schnaarchle wille, und hät en de Obermedikus möse in Schutz neh: Sind ihr froh, dan er nid i sälbem siine Schuene inne schtäcked, im Vergleich zo äm ischt da, wa ihr händ, gchüechlet!

I der Eerschi hät amed de Ackermaa no en Gratel ghaa, da im di chlii Majeschttäät eso d Schtang hebt, und da äär eso e wichtigi Nuß ischt. Aber we länger we meh chunnts im vor, die Härre Tökter täuid en blooß no ussezeukle.

Oordinääri nämlich, wän alls rächt ischt und d Chranket de normal Verlauff nimmt, wüürt en Netzhüütler em zehte Tag no der Operazioon gschpieglet und, wäns kani Komplikazioone giit, is Aanezwanzgi, s Rekumfaläszäntezimer durezüglet. Da ischt amed de eerscht Schritt is Läbe zrugg. Mi taar wider sälber ässe, taar ufschtoh, Psuech haa und chunnt noo und noo s Gfüel über, mi säi wider en Mäntsch. Im Aanezwanzgi äne wäärdi me au nümme aagschnallet weder znacht und, wä me si guet haalti, uf d Letschi usse gaar nümme. Er beniidet amed die Schtaaremanne wie, wän si tööred i d Fräihäit usse mit der sichere Garantii im Sack: I sovel Tage, wen i Finger ha, gohts haamedzue.

Chömed mer au wängili cho prichte, hät er no alimol gsaat, wän wider en Rutsch gschobe ischt.

Und si händ ims verschproche. Aber choo sind si hööchschtefaals no gschwind zom adie säge.

Sid s Tunkels abverhäitem Psuech giit mämlich d Schwöschter achtung, sobaald si ann gsiet no ewängili länger vor der Türe vom Häiligezimer schtoh, weder dan ere paßt, chunnt si augblicklich z ränned:

Wa mached Si doo? Furt mit Ene, Si wüssed, da Si nid tööred do ie!

De Fründ hät zwoor no e Lischt probiert, isch mit em Bäniamiinli vors Schtaarezimer häregschtande und hät luut über da greferiert, wa d Ziiting oder de Radioo prichtet händ. Aber au dert hät mes gschafft.

A de Sunntige, wän Chöör us der Schtadt chömed cho singe oder Predig ischt, tööred d Schtaaremanne — sowiits amel ekani

Frischgoperierte sind — goge lose. Aber äm tuet me nid emol d Türe uf. Da säi nid guet für änn, häts ghaaße, won er emol pättlet hät, mi söl doch wänigschtens da erlaube.

Dän mon er amed tänke, we ächt au d Wält uusgsäch: Sctoht si no am gliichne Fläck, oder ischi uf und dervo und hät mich dihinne gloo? Ischt überhaupt s Läbe no am Läbe? Oo wa gääb ich nid, wän i emol no au wider e Halbschtündli töörfft unter d Lüüt. Oder wänigschtens wider emol s Liecht gsäh und e mäntschlich Gsicht; mi hät jo fange ganz vergässe, we da ischt.

Derfür mo me doolige und der Gaagete ablose: Schwöschter, hät miini Frau no nid telifoniert? Schwöschter, ich ha wider eso Maläschte de Rugge derab! Schwöschter, miir tuet da Baa so weh! Und so wiiters, vom Morge bis zoobed. Dän tänkt er amed: Wän eu no de Güggel bickti!

Ischt aber au wohr, nüüt hät me von ene; kaum hät me si an e Serie gwännt, lupfed si scho wider Fäckete, uhni da me au no en Hoochschii hät, we si uusgsänd. Wä miir öpper aagääb, d Lüüt häjid underdesse Ohre we Rabaarberebletter und Nase we Elifanterüssel überchoo, ich tääts baald efange glaube.

Dän ischt er amed wunderli, redt ka Wort, und si chöned an im omemüede, sovil si wönd: Hai Schriftgelehrte, verzell ewäng öppis us der grooße Wält! si chömed aatwäders gaar eka Ampert über oder dän, we bin Töktere, aani, wo ene s Frööge vergoht.

Vo rächtswäge, und wäns wüekli wäär, wes de Oberaarzt, de goldig Äärnscht und d Schwöschter wönd haa, möößt er jo scho lang wider gsäh. Bim eerschte Verbandwächsel scho, de viert Tag no der Operazioon, hett er da söle, d Schwöschter hät no gsaat zon im:

Soo, Ackermännli, hütt isch de grooß Tag, uf da, wa Si gsänd, wän Ene de Härr Tokter de Verband abnimmt, uf da chunnts aa!

Und äär, zueversichtlich we e chläi Chind, häts sogaar no fertigproocht, gege siini Überzüüging z zäged, wo de Tokter näbed em Bett zue gschtande ischt: Jez chunnt d Wüsseschaft und macht sich sälber en Schtrich dur d Rächning!

Näi, Härr Ackermäa, da tuet d Wüssesehafft nid, da tönd blooß d Lüüt. We gohts?

Wäns mim Aug eso guet gieng we miir, dän wäärs rächt.

Jaa sind Iri Auge und Sii nid s gliich?

Näi, sid i doo bi eu bi, ischt obe und unne nümme s gliich bi miir!

Dän hät im de Tokter de Verband abtnoo.

Uff! Tuets weh?

Näi, wol tuets mer. Ffff!

Hä ich ha Si jo no ewängili a Irem schöne Baart zupft.
Gsänd Si öppis?

Ehe. Waa gsänd Si?

E cholraabeschwarzi Wand.

Wiiter nüüt?

Wol, eso Liechter gsien i, wo ufschtiiged we Blootere im
Wasser. Aber die gsen ich au, wän i de Verband aaha.

Da sind Reflax, die vergönd wider. Aber suscht, wa gsänd
Si suscht?

De Ackermäa fangt aa lache:

Gschpaß aparti, Härr Tokter, we cha me bi gschloßne Auge
öppis gsäh; ich bringe jo d Lider gaar nid vonenand!

Und iez — de Ackermäa gschpüürt, we im de Tokter mit
öppisem über de Lidschpaalt durefahrt, öppis Hertem —, gsänd
Si all no nid besser?

Ka Hoor besser weder vorhär. Ich bringe bim beschte Wille
d Lider nid vonenand.

Dän lömmers, wes ischt, hät ekan Wärt, da Aug uunötig z
schtrabliziered; hät de Tokter gsaat und dän es Aug frisch ii-
gsalbet und verbunde. Won er scho wider hät wele goh, macht
no de Paziänt:

Da ischt aber e trüeb Ämpili, won ihr miir doo aaghänkt
händ; wäns würlkli so ischt, we d Schwöschter gsaat hät dä
Morge, dän bin ich übel draa.

Waa hät si gsaat, d Schwöschter?

Frööged Si si sälber!

Ewänge verläge giit d Schwöschter zor Amptert:

Ich ha de Härr Ackermäa druf ufmerksam gmacht, das uf da
aachöm, wan er bim eerschte Verbandwächsel gsäch.

Händ Si da gsaat, würlkli, mit däne Worte? Widerholed Sis,
genau we Sis gsaat händ!

Soo, Aasigel, han i gsaat, hü . . .

Wohäär händ er au dä schöö Name?

Hä d Paziänte säged im eso, wil er sich nid mit jedem Hans-
jerli abgiit. Und dän hät er au e Buech gschribe mit däm Titel.

Hät er. Händ Si da Buech?

Jo, ich ha alli von im.

Au gläse? Au gläse. Und?

Es fählt ene öppis!

Wüürt nid sii! Händ Si da ghöört, Härr Ackermäa? Wa
fählt ene dän.

Hä de Titel saats jo. Oppis, won er viläichscht do obe findt. —

Soosoo. Und wa händ Si dän also gsaat zo Irem Aasigel, won er sich eso verloot druf?

Hütt isch de grooß Tag, han i gsaat, uf da, wa Si gsänd, wän Ene de Härr Dokter de Verband abnimmt, uf da chunnts aa.

Wohäär wüessed Si da so gnau, händ Si scho mol en Netz-
hütler goperiert?

Hä da waaßt me doch us Erfahrung,

Und iez?

Wüürts halt eso sii! saat schtatt der Schwöschter de Paziänt.

Näi, Härr Ackermäa, s isch nid eso. Si händ d Schwöschter lätz verschtande, si hät nid wele säge, s chöm uf daa aa, wa Sii gsächid, si hät wele säge, s chöm uf da aa, wa miir gsächid. Sii chöned jo no gaar nüüt gsäh iez, mönd jo zeerschte wider läärne luege. Er isch doch en ruige Paziänt; oder zwitscheret er öppe zvil, Schwöschter Chrischtli?

En muschtergültige Netzhütler ischt er, mi mo im s Lob loo. —

* * *

D Predig im Schpitool und de Entschluß zom neue Läbe.

Do der Predig verschtobt de Ackermäa zeerschte rän nüüt, di ganz Ziit schället s Telifoon, ränned Schwöschtere ome, wueschtet Paziänte. Es inträssiert en au nid, wa de Pfarer däne aalte Wiiblene do usse verzellt, er wott scho uf-schtöh und d Türe zuetoo. Do schtutzt er, träät de Chopf, hebt d Hand as Ohr — s isch graad wider e Tramm duregfahre und en Augeblick schtill worde —, und iez verschtobt er nopmänt alls:

We de Pfarer vo der Fiischeri redt. Und vo der Noot. Vom Eländ. Vom Jammer. Aber au vo der Angscht; we me schwach worde säi, es Fähnli noch jedem Lüfftle trääji, kan Opferwille me zaage lös und überhaupt nüüt me wel weder sich vo jedere Verantwortung trucke.

Au da:

„Eile, Gott, mich zu erretten; Herr, mir zu helfen!

Gott, eile zu mir, denn du bist mein Helfer und Erretter!

Mein Gott, verziehe nicht!“

Und wa tuet Gott; hilfft er?

Er hilfft; aber hinne ome. Äär hät derziit. Niemert hät sovel Ziit we de Härrgott. Äär hilfft eerscht, wäns Äär für guet findt, kan Augeblick früener.

„Meine Stunde ist noch nicht gekommen“, hät er bim Hooched zo Kaanaa gsaat, und hät d Lüüt waarte loo. Und eerscht, wos Ziit gsi ischt, ischt er as Werk und häts too, uf siini Wiis.

Au wo si emol cho sind: „Herr, den du lieb hast, ist krank“, hät ers waarte, und mane, und bättle, und de Brüeder schtäärbe loo zom Bewiis, da Äm no Schtund und Ziite ghööred, wos für alli andere zschpoot ischt. Äm mo me de Wäg nid zaage.

Und breziis eso loot er au hütt wider siini Chinde waarte und rüeffe. Sölid no rüeffe.

Üsi Noot ischt halt no nid tüüff tnueg. De aalt Mäntsch isch no nid abgschtoorbe tnueg, da de Neu chuund ufchoo.

Oder dän ischt üuse Rüeffe no nid luut tnueg, no nid chintlich tnueg. Mi mo alls läärne uf däre Wält, au s rächt Bätte, cha nid aamfacht häreschtoh und komidiere: „Eile, Herr, mich zu erretten!“

Und no öppis mo me läärne:

Vom Vatter groß tnueg tänke!

Vo üüs, do tänked mer scho groß, aber vo Äm tänked mer chläi.

De Psalmischt hät aber rächt, wän er saat: „Ich bin elend und arm.“

Drom: Nid mure; nid ugedultig wäärde und de Muet verlüüre, wän d Hülff nid uf de eerscht Chräi he z schüüßed chunnt.

Nopmânt ischi doo. Zmool schint s Liecht demitte i der schtockfiischtere Nacht inne. Zmool chunnt, wa de Profet verhaaft: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht; und über die, so da saßen im Schatten des Todes, scheint es helle. Amen.“

Grad über d Aadoocht abe ghöört me Schritt im Zimer, und dän e Sctimm:

Doo sitzt üusen Fründ Ackermä. Ganz elaage. We gohts, Härr Ackermä?

S isch fischer woode, Härr Pfarer! Füürchig isch es woode! I sälbem Momänt, won ich erfahre ha, wes mit miir sctoht, bin ich gsctoorbe.

Da tööred Si nid säge. Di eerscht Furi in eme neue Acker ischt aliwil schwäär. Joo d Angscht nid ufcho loo, suß wüürt si zo Irem Mäischer und Tirann. Angscht haa, sich füürche isch di allerschlimmscht Chranket; si macht de Mäntsch zom Zklaav.

Si mönd kämpfe dergege, so we de Häiland kämpft hät dert im Gaarte Gethsemane. Si sind iez i Irem Gethsemane. Es mo jede zeerschte dert dur dure. Vor der Ooschtere chunnt de Karfriitig.

De Härrgott waaßt scho, wan er tuet, au bi Ine, glaubeds mers. Si tänked viläichscht, er sött Beduure mit Ene haa. Jo, er

ischt en nätte Kärlli, de Ackermaa, schier schaad om en! sött er säge.

Näi, er saat: Jez wömmmer no naamis mache us im, wils no Ziiit ischt!

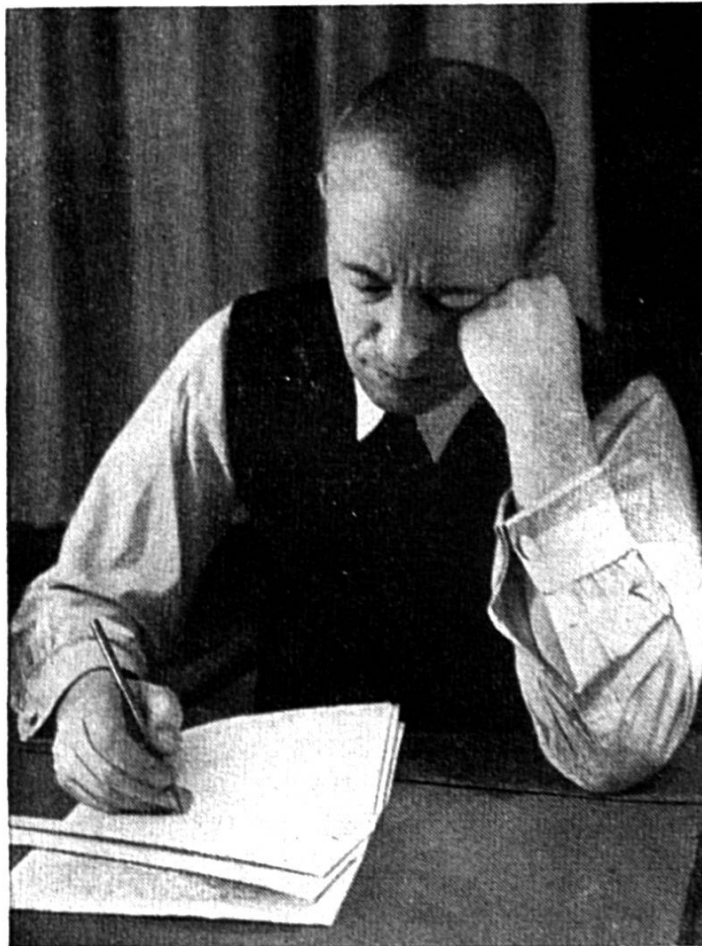
Si mönd aamfach de Glaube haa, de felsefescht Glaube, da de Härrgott Si i der Hand hät, und sich gaar nid kümmern, wo häre dan er Si füert. Da Läbe ischt jo blooß e Schtazioon, dän goht d Fahrt wiiters. Und wa me dihinne loot, ischt alls no e Gschlääpf.

Schtimmt, macht de Ackermaa, wo de Pfarer ggange ischt, d Fahrt goht wiiters.

Dän, noch ere lange Pause saat er:

Blind oder nid blind, schwäär oder nid schwäär, ich will di ander Helffti vom Wäg au goh! Und er goht.

* * *



Albert Bächtold